36. Jahrgang. Freitag, 24. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20452.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Nachdem das Centrum den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes, wie die „Germania" sagt, „ein besonders heiliges Erbstück aus dem so reichen Nachlaß des Abg. Windthorst", dadurch, daß es denselben schon mehrere Tage vor Beginn der neuen Session dem Reichstagsbureau übergeben hat, das Vorrecht vor allen anderen gesichert hat, wird derselbe am ersten Schwerinstage verhandelt werden. Ob auch die zweite Berathung schon, das ist noch die Frage. Die „Germania" meint zwar, „jetzt, am 29. November, wird die Entscheidung erfolgen, es ist nicht abzusehen, wie jetzt noch etwas dazwischen kommen könnte." Gegen Schluß der letzten Session des aufgelösten Reichstages war schon davon die Rede, daß selbst diejenigen, die die Zurücknahme des Jesuitengesetzes als eines Ausnahmegesetzes grundsätzlich befürworteten, ihre schließliche Entscheidung von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen abhängig zu machen gewillt seien. Erwägungen dieser Art aber würden wohl nur in einer Commission zu einem praktischen Ergebniß führen können.

Ueber die Stellung zu der Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes hat Dr. Alex. Meyer bei den Reichstagswahlen in einer Versammlung des Vereins der Liberalen in Halle, welche am 5. Juni stattfand, auf Anregung aus der Versammlung hin Aufschluß gegeben. Herr Dr. Meyer, der nur im eigenen Namen zu sprechen erklärte, stellte zunächst fest, daß er nicht, wie gegen seine Candidatur behauptet worden, wiederholt und noch kürzlich die Rückberufung der Jesuiten gefordert habe. Er habe die Frage nur einmal berührt und auch da sei es ihm nicht eingefallen, die Jesuiten „zurückzurufen". „Der wahre Hergang", fuhr er nach dem Bericht der „Saale Ztg." fort, „ist der folgende. In einer der Judenhetzdebatten, die jetzt leider so häufig im Abgeordnetenhause vorkommen, warf uns ein katholischer Geistlicher vor, daß wir wohl für die Juden eintreten, aber es duldeten, daß die Jesuiten den Strafen der Expatriirung und Confinirung unterworfen würden. Auf diesen unerwarteten Angriff habe ich unvorbereitet erwidert, daß ich an einer Jesuitenhetze genau ebenso wenig Vergnügen finde, wie an einer Judenhetze, und daß, wenn sich einmal Gelegenheit finde, diesen Theil der Gesetzgebung umzuändern, nicht in mir das Hinderniß liegen würde. Durch diese gelegentlich hingeworfene Aeußerung habe ich mich selbstverständlich nicht anheischig gemacht, im Schlepptau des Centrums für einen von diesem einzubringenden Antrag zu stimmen; ebenso wenig habe ich aussprechen wollen, daß ich eine Aufhebung des Jesuitengesetzes ohne jede Compensation für zulässig halte. Ich habe vielmehr nur zum Ausdruck bringen wollen, daß — wenn die Regierung einmal den Vorschlag mache, das Jesuitengesetz zu ändern, ich nicht auf der unveränderten Aufrechterhaltung desselben bestehen werde. Durch den gegenwärtigen Zustand des gemeinen Rechts ist die protestantische Kirche der katholischen gegenüber benachtheiligt. Es ist ein geradezu beschämender Zustand, daß evangelische Geistliche zu Gefängnißstrafen verurtheilt werden konnten, weil sie an der Ausstellung des Rockes in Trier, die als eine Einrichtung der katholischen Kirche betrachtet wird, Kritik geübt haben; daß dagegen Katholiken gerade zur Säcularfeier Luthers die Person des großen Reformators zum Gegenstand der heftigsten Schmähungen und Verleumdungen ungestraft hätten machen dürfen. Wir können hier den Schutz des Strafgesetzes nicht in Anspruch nehmen, weil wir nach unserer Ueberzeugung das Recht der historischen Kritik jeder historischen Erscheinung gegenüber anerkennen müssen. Eine Abänderung des Strafparagraphen über Religionsvergehen ist dringend zu wünschen. Eine solche Compensation und noch manche andere Compensation kommt in Betracht, wenn wir die Strafen der Expatriirung und Confinirung für die Jesuiten aufheben. Ich habe indessen meine Ansichten darüber noch nicht festgelegt und will sie auch heute nicht festlegen. Doch eine allgemeine Betrachtung wollen Sie mir noch gestatten. Die Grundlagen des Katholicismus sind der Glaubenszwang, der durch das Dogma von der Unfehlbarkeit gesichert ist, und die hierarchische Unterordnung unter den Papst. Die Grundlagen der evangelischen Kirche sind die entgegengesetzten: die unumschränkte Freiheit der Forschung und die Selbständigkeit der Gemeinden. Die katholische Kirche macht von den Mitteln, die ihr zustehen, Gebrauch; die protestantische Kirche ist in der Führung ihrer Waffen behindert. So lange Geistliche, die von den Lehren solcher Männer wie Harnack und Beyschlag erfüllt sind, gehindert sind, ihren Ueberzeugungen auf der Kanzel Ausdruck zu geben, vermisse ich die Gewähr dafür, daß die evangelische Kirche den Kampf mit Rom siegreich führen kann. Wenn wir einmal die protestantische Freiheit errungen haben, werden wir ein Jesuitengesetz entbehren können."

Rednerliste des Abgeordnetenhauses.

Der soeben veröffentlichten Rednerliste aus der letzten Session des Abgeordnetenhauses entnehmen wir Folgendes:

Von den **Ministern** hat **Dr. Miquel** am häufigsten, nämlich 115 mal, das Wort ergriffen, was sich zur Genüge daraus erklären läßt, daß die Berathung der Steuerreformgesetze einen sehr beträchtlichen Theil der Sitzungen in Anspruch genommen hat. — Es folgen der Unterrichtsminister Dr. Bosse mit 86, der Eisenbahnminister Thielen 60, der Ministerpräsident Graf Eulenburg 43, der Landwirthschaftsminister v. Heyden 36, der Handelsminister v. Berlepsch 25 Reden. Der Justizminister v. Schelling hat nur 5 mal, Minister v. Bötticher gar nur ein einziges Mal gesprochen.

Von Regierungscommissaren haben mehr als 10 mal gesprochen: Geh. Oberfinanzrath Fuisting (33), Geh. Oberregierungsrath Noell (25), Ministerialdirector Kuegler (23), Geh. Oberfinanzrath Lehnert (18), Geh. Oberfinanzrath Wallach (15), General-Steuerdirector Burghart (13), Geh. Oberfinanzrath Germar (11) und Geh. Oberjustizrath Vierhaus (11).

Wir wenden uns nun zu den **Mitgliedern des Abgeordnetenhauses**. Herr v. Köller hat als erster Präsident, gemäß der parlamentarischen Tradition, sich an den Debatten nur insoweit betheiligt, als es die Leitung der Geschäfte erforderte. Dagegen haben der 1. Vicepräsident von Heeremann (Centr.) 32 und der 2. Vicepräsident v. Benda 4 mal auch in die Verhandlungen eingegriffen.

Den Reigen der Redner aus der Mitte des Hauses eröffnet der Abg. Würmeling (Centr.), welcher nicht weniger als 103 mal gesprochen hat. Die hohe Zahl erreicht er vermöge seiner Eigenschaft als Referent für das Communalsteuergesetz. Ihm folgen Dr. Meyer-Berlin (freis.) mit 94, v. Minnigerode (cons.) 82, Rickert (freis.) 81, Dr. Sattler (nat.-lib.) 67, v. Eynern (nat.-lib.) 62, v. Zedlitz-Neukirch (freiconf.) 56, Graf Limburg-Stirum (conf.) 55, Dr. Bachem (Centr.) 54, v. Strombeck (Centr.) 51, Dr. Enneccerus (nat.-lib.) 40 Reden.

Die weiteren Redner figuriren mit nachstehenden Zahlen: Dr. Friedberg (nat.-lib.) und Dr. Krause (nat.-lib.) je 37, v. Buch (conf.) 36, Dr. Arendt (freiconf.) und Schmidt-Warburg (Centr.) je 34, Sperlich (Centr.), Knebel (nat.-lib.) je 32, Hansen (freiconf.) 29, Simon-Waldenburg (nat.-lib.) 28, v. Hüne (Centr.) 26, v. Tiedemann-Bomst (freiconf.) 25, Dr. Graf-Elberfeld (nat.-lib.) 24, v. Jazdzewski (Pole) 23, Bödiker (Centr.), Bohtz (conf.), Wallbrecht (nat.-lib.) und Brömel (freis.) je 22, Weber-Halberstadt (nat.-lib.), Schmidt-Erkelenz (Centr.), v. Erffa (conf.), Dauzenberg (Centr.), Kieschke (lib.) je 20, Dasbach (Centr.), Im Walle (Centr.) je 19, v. Schenckendorff (nat.-lib.), v. Czarlinski (Pole), Vopelius (freiconf.), Dr. Gerlich (freiconf.), Francke-Tondern (nat.-lib.) je 18, Hammacher (nat.-lib.), Dr. Langerhans (freis.) je 17, Sombart (nat.-lib.), Szmula (Centr.), von Heydebrand (conf.) je 16, Seer (nat.-lib.) und Schultz-Lupitz (freiconf.) je 15, Seyffardt-Magdeburg (nat.-lib.), Schröder (Pole), v. Schalscha (Centr.), v. d. Reck (conf.), Dr. Porsch (Centr.), Bremer-Teltow (fractionslos), Dr. Lieber (Centr.), Herold (Centr.) je 14, Schöller (freiconf.) 13, Dr. Ritter (freiconf.), Brandenburg (Centr.) je 12, Engels (freiconf.), Frhr. v. Loë (Centr.), Lerche (freis.), Nadbyl (Centr.), Tzschoppe (freiconf.), Goldschmidt (freis.), Graf Kanitz (conf.) je 11, Stengel (freiconf.), Conrad-Flatow (freiconf.), Dr. Lotichius (liberal), Ludowieg (nat.-lib.), v. Tiedemann-Labischin (freiconf.), v. Kröcher (conf.) je 10.

Außerdem hat eine größere Zahl von Abgeordneten weniger als 10 mal gesprochen. Zu dieser Kategorie gehören von hervorragenden Parlamentariern: Richter, Stöcker und Virchow, von denen die beiden ersteren je 8, Virchow 3 mal das Wort ergriffen haben.

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Novbr. Die **Kaiserin Friedrich** wird sich, wie verlautet, Ende des Monats nach Schloß Philippsruhe begeben, um dort die Entbindung ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Margarethe, welche seit Januar dieses Jahres mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen vermählt ist, abzuwarten.

* **[Aus dem Alltagsleben Kaiser Wilhelms I.]** lautet die Ueberschrift eines Aufsatzes, welchen Paul Lindenberg für den 1894er Volkskalender von Trowitzsch geliefert hat. Aus der Fülle der Mittheilungen, die Lindenberg aus besten, dem Hofe sehr nahestehenden Quellen geschöpft haben will, heben wir folgende wehmuthsvolle Erinnerung heraus:

Als seine schönste Ferienerholung betrachtete der greise Kaiser, wie uns Lindenberg erzählt, den regelmäßigen sommerlichen Aufenthalt auf der friedlich-schönen Mainau-Insel, wo er von den zärtlichen Aufmerksamkeiten der großherzoglichen Familie umgeben war; seiner besonderen Liebe erfreute sich sein hoffnungsreicher Enkelsohn, der Prinz Ludwig von Baden. Den Arm auf seine Schulter gelegt, schritt er mit ihm auf und ab und erkundigte sich nach seinen Fortschritten. Die körperlichen zeichnete er alljährlich selbst an einem Pfosten der Thüre an, meist mit dem Ausruf: „Ei der Tausend, wie bist du wieder gewachsen!" Der am 22. Februar 1888 erfolgte Tod dieses vor allen anderen zärtlich geliebten Enkels drückte ihn auf das allertiefste nieder; auf das schonendste meldete man ihm die schwere Erkrankung und wagte ihm von der eingetretenen Katastrophe überhaupt nicht Mittheilung zu machen, bis die traurige Aufgabe der Generalarzt Lauer übernahm. „Sagen Sie mir alles," unterbrach der Kaiser die mitfühlenden Einleitungsworte, die von einer Verschlimmerung sprachen, — „mein Enkel ist todt!" und als er keine Antwort erhielt, brach er klagend aus: „O meine arme Tochter, meine arme Tochter!" Dann eilte er in das Schlafzimmer; wo einige Diener weilten: „Hinausgehen, hinausgehen!" rief er diesen zu, und als ihm Lauer folgte, besorgt über die seelische Erschütterung seines zweiundneunzigjährigen kaiserlichen Herrn, bat ihn dieser: „Lassen Sie mich allein, lassen Sie mich allein!" Darauf, auf die Kommode gelehnt, weinte er lange Zeit in ergreifendstem Schmerz. . . . Es waren die einzigen Thränen des Kummers, die ihm in langen Jahren das Schicksal abgezwungen. Sonst hatte er nur solche der Freude und des Dankes gekannt!

* **[Bismarcks Befinden.]** Die „Hamb. Nachrichten" schreiben: Fürst Bismarck, der die letzten drei Monate in Folge seiner Erkrankung vorwiegend liegend hat zubringen müssen, ist jetzt soweit hergestellt, daß er wieder regelmäßig Spaziergänge unternehmen kann. Die Wiedererlangung seines früheren Kräftezustandes macht unter Einfluß der Jahreszeit nur allmähliche Fortschritte. Die Schonungsbedürftigkeit besteht noch innerhalb der gegebenen Grenzen fort, andererseits ist die Hoffnung berechtigt, daß der Winteraufenthalt in Friedrichsruh den Fürsten gesundheitlich soweit fördert, daß er im Frühjahr wieder in den Vollbesitz seiner früheren Kräfte gelangt sein wird.

* **[Im alten und im neuen Curs.]** Die „Hamb. Nachrichten" enthalten einen aus leicht erkennbarer Quelle stammenden Leitartikel über die **Beziehungen Deutschlands zu Rußland** im alten und neuen Curse. In dem Artikel wird nachzuweisen versucht, daß die officiösen Blätter irren, wenn sie annehmen, daß im Jahre 1879 die Drähte zwischen Berlin und Petersburg von Bismarck schroff durchschnitten worden seien. Die Schuld an dem jetzigen Zustande mißt der Verfasser nur den Handelsverträgen von 1891 und der jetzigen Polenpolitik bei.

* **[Die „Köln. Ztg." über Hans Blums Geschichtswerk.]** Hans Blums Werk: „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks" gefällt selbst der dem Verfasser politisch sonst so nahe stehenden „Köln. Ztg." nicht. Das Blatt schreibt:

„Das Werk von Dr. Hans Blum giebt von neuem einen Beweis dafür, wie rasch sich selbst in der modernen Zeit einer weit greifenden Oeffentlichkeit eine Legendenbildung vollzieht. Das zeigt sich aufs deutlichste bei der Darstellung, die Hans Blum über die Geschichte des Rücktritts des Fürsten Bismarck giebt. Selbst seine Mittheilungen über die thatsächlichen Hergänge sind zum Theil falsch. So berichtet er z. B.: „Am frühen Morgen des 17. März habe der Kaiser den General v. Hahnke zu Bismarck mit dem Auftrage gesandt, der Kaiser erwarte das Entlassungsgesuch des Fürsten." Nun weiß jeder, der sich um die Geschichte jener Zeit bekümmert hat, daß an jenem Morgen nicht General v. Hahnke, sondern der Chef des Civilcabinets Wirklicher Geheimer Rath Dr. v. Lucanus im Auftrage des Kaisers beim Fürsten war, und sein Auftrag ging nicht daraufhin, die Entlassung des Fürsten zu betreiben, sondern ihn zu einem Entwurf zur Aufhebung der damals neu ausgegrabenen Cabinetsordre Friedrich Wilhelms IV. vom 8. September 1852 zu veranlassen. Ebenso vergißt Dr. Blum die wichtige Sitzung des Staatsministeriums zu erwähnen, die im Reichskanzlerpalais in den Nachmittagsstunden von 3 bis gegen 5 Uhr am 17. März stattfand, in der Fürst Bismarck seinen endgiltigen Entschluß mittheilte und begründete, von allen seinen Aemtern zurückzutreten. Erst nach dieser Sitzung erhielt der Kaiser von diesem Schritte des Fürsten Kenntniß und erst dann traf er seinerseits diejenigen Maßregeln, die sich für ihn aus diesem Entschluß des Reichskanzlers ergaben. Daß ferner Dr. Blum die alte Mär auffrischt, der Fürst sei durch seine Collegen und einige unverantwortliche Rathgeber des Kaisers gestürzt worden, beweist nur, mit welcher Oberflächlichkeit er die Geschichte jener traurigen Tage beobachtet und verfolgt hat. Daß er aber gar noch den Muth hat, als eine bisher unbestrittene Thatsache die Behauptung anzuführen, daß Minister v. Bötticher, einer der Vertrauten des Kaisers, dem Kaiser gesagt habe: „Wenn Majestät dem großen Friedrich nachstreben, so müssen Sie vor allem den Fürsten Bismarck beseitigen", das beweist, daß zur Oberflächlichkeit noch eine fast unglaubliche Leichtgläubigkeit tritt. Jedenfalls hat eine so widersinnige Redensart je weder Herr v. Bötticher noch irgend ein anderer dem Kaiser gegenüber gebraucht. Wer solche Dinge für möglich hält, der sollte wenigstens einen anderen Beruf als den eines Geschichtsforschers einschlagen."

Berna.

(Nachdruck verboten.)

3) Von Wolcott Balestier.

„Treten Sie näher, Ben!" sagte Berna. Ach, wie schwach ihre Stimme noch klang! Sacht schob Frau Dexter ihn ins Zimmer herein und zog hinter ihm die Thür zu.

„Ich freue mich so sehr, Sie zu sehen", fuhr Berna fort und streckte ihm ihre durchsichtig gewordene Hand entgegen. „Bitte, setzen Sie sich".

Er gehorchte nicht sogleich. Er stand und blickte zärtlich forschend auf ihr Gesicht hernieder. Das blühende Roth, das sich in ihren gesunden Tagen leuchtend von der Elfenbeinfarbe und der kindlichen Glätte der Haut abgehoben, war während ihrer Krankheit verschwunden. Auch die Fülle ihrer Gestalt und die Rundung der Wangen waren vergangen. Nur der strahlende Glanz ihrer tiefen blauen Augen und ihr schönes ungewöhnlich üppiges Haar waren ihr geblieben, dessen dichte, leuchtende Massen von einer wundervollen Farbe — man konnte sie nach Belieben oder wie das Licht fiel, ein röthliches Braun oder ein bräunliches Roth nennen — sie lose zurückgesteckt trug.

Der Mann, der sich über sie neigte, war groß und sehnig, von schöner Gestalt, in den Schultern leicht nach vorn gebückt, wie die Arbeit am Setzerkasten es wohl mit sich bringt. Er trug den großen, kräftig ausgebildeten Kopf mit freiem Anstande aufrecht, das dunkle Haar kräuselte sich ein wenig, wo es von der hohen, klaren Stirn zurückwich. Seine braunen Augen hatten einen kindlich treuherzigen, ehrlichen Blick und auch sein Händedruck war stets so bieder, daß der andere merkte, er meine es redlich.

„Ich bin mir nicht ganz klar darüber, ob ich recht daran thue, zu Ihnen zu kommen", sagte er jetzt, „aber ich konnte mich ebenso wenig entschließen, nicht zu kommen."

„Halt, Ben", rief Berna. „Ich merke, daß ich Ihnen, ehe wir weitergehen, vor allen Dingen etwas frei heraussagen muß. Sie dürfen nicht an mich als an ein weibliches Wesen denken." Ein wunderliches, trauriges Lächeln erschien auf seinem Gesicht. Berna sah es und es war, als beantworte sie es, indem sie hastig hinzusetzte: „Ich meine, daß ich ein Herausgeber bin wie jeder andere. Es giebt ihrer, wie ich in meinem Artikel gesagt habe, eine Menge, die sich viel besser zu diesem Beruf eignen als ich. Gewiß werde ich in gar vielen Dingen zuerst sehr unzulänglich sein und wahrscheinlich manche Thorheit begehen. Aber es giebt Männer in dieser Stellung, die, als sie angefangen haben, weniger bewandert darin waren, als ich es jetzt bin, und durchgedrungen sind, und es giebt wiederum andere, die mit weit, weit größerer Sachkenntniß ausgerüstet, ans Werk gingen und dennoch nicht ans Ziel gekommen sind. Ich verlange kein Recht für mich, das nicht auch jedem von diesen Männern zukäme; ich wünsche nur, daß die Kritik an mich von vornherein denselben Maßstab anlegt, wie an jene."

„Ich fühle keinen Beruf in mir, Sie zu kritisiren, Berna", antwortete Rignold lächelnd, während er sich einen Stuhl an ihre Seite zog; „thäte ich es aber, so wüßte ich schwerlich, wie ich es anfangen sollte, Sie anders denn als eine Frau zu beurtheilen. Es ist ganz schön zu sagen, daß ich Sie wie einen Mann betrachten soll. Aber Sie sind kein Mann und das ist es gerade, was mir an Ihnen gefällt und auch wünschen läßt, Ihnen zu helfen, soviel ich irgend vermag. Sie sind eine Frau, aber mit der Energie eines Mannes."

„Sprechen Sie nicht so, Ben. Ich habe nicht Alexanders Thatkraft."

„Geben Sie einmal Acht, Berna! Glauben Sie, daß Alex oder irgend ein anderer Mann, wenige Wochen, nachdem er das Einzige verloren, was seinem Leben Werth verliehen, sich aus demselben Grunde wie Sie eine solche Last und noch dazu wie etwas Selbstverständliches aufgebürdet hätte? Wenn Sie im Ernste dieser Meinung sind, so halten Sie unsereins für eine bessere Sorte als wir sind."

Erschreckt hielt er inne. Ein Stöhnen entrang sich Berna, sie bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Vergeben Sie mir, Berna!" rief Rignold. „Es war roh von mir, so zu Ihnen zu sprechen."

„Nein, nein! Es thut mir gut. Sie verstehen mich. Nicht jeder wird es vielleicht . . . besonders die Damen werden es nicht für schicklich halten, was ich thue. Sie werden sagen, ich trauere nicht wahrhaft um meinen Bräutigam. Als ob dies nicht die beste und einzige Art von Trauer um ihn wäre! Ist es mir doch gerade deshalb, weil es mir so nahe geht, unmöglich, seine Zeit mit müßigen Thränen zu vergeuden. Denn so ist mein Gefühl, Ben: Mann und Weib haben zusammen in dieser Welt eine doppelte Lebenszeit. Und es muß das Glück und die geheiligte Pflicht des Ueberlebenden sein, für beide Zeiten aufzukommen, wenn die des anderen Theiles — abgekürzt worden ist.

So entschlossen Rignold war, seinem Vorsatze getreu, Berna selbstlos und ohne Rücksicht auf seine Liebe für sie zu dienen, zuckte er bei ihren Worten dennoch innerlich zusammen, wenn er auch nach außen hin lächelte. Ihm war, als schaue er gleichsam durch einen Riß im Vorhang in die Zukunft, wie dort beständig die geisterhafte Gegenwart eines Dritten bei seinem Verkehr mit Berna zugegen sein und ihn, vielleicht für immer, verdrängen würde. Es war die Gegenwart eines, den er geliebt, zugleich aber die des Mannes, den Berna ihm vorgezogen hatte, als ihr die Wahl offen gestanden; mehr noch, die Gegenwart dessen, der ihr, wie er glauben mußte, fortdauernd theuer bleiben würde. Es trieb ihn, laut gegen dieses Zuviel der Anhänglichkeit herauszuschreien; es trieb ihn, zu sagen, wie wahnsinnig sie ihm schien, diese Pflicht gegen einen Todten, diese Gewissenhaftigkeit gegen einen Schatten. Vielleicht würde er es gesagt haben, wenn ihm nicht zu rechter Zeit eingefallen wäre, daß vermuthlich seine moralische Empörung nichts als der Deckmantel für eine ganz gewöhnliche Eifersucht sei. Mit seiner angeborenen Ehrlichkeit gestand er sich, daß er an Alexanders Stelle sich gerade nach einer solchen Treue gesehnt haben würde. Und sollte sie unwandelbar sein, nun, so war auch die Aussicht schon lobenswerth, der Verlassenen zur Seite zu stehen, sie zu stützen und zu schirmen, soweit es in seiner Macht stand.

Er sprach die theilnahmsvollen Worte, die sich ihm als Antwort auf ihre Erklärung über die Lippen drängten und alsdann sagte er:

„Haben Sie es sich schon ausgedacht, wie Sie die Zeitung redigiren werden — im Liegen?"

(Fortsetzung folgt.)

---

* **[Internationaler Congreß der Presse im Jahre 1894.]** In der letzten Versammlung des Institute of Journalist in London war der Antrag der Vertreter der Association de la presse belge, einen internationalen Congreß der Presse im nächsten Jahre in Antwerpen abzuhalten, angenommen worden. Die erste Versammlung des hier ins Leben gerufenen provisorischen Ausschusses fand am 16. November im Grand Hotel statt. Vertreter waren aus London, Paris und Rom anwesend. Herr Arthur Goeman, Ehrenvorsitzender der belgischen Presse, als Vorsitzender, theilte der Versammlung mit, daß seine Verhandlungen zunächst in Paris glänzend ausgefallen seien; neben anderen hervorragenden Persönlichkeiten werden Vertreter von sechs französischen Preßvereinen sich betheiligen. Ueber den Empfang in Berlin und Köln äußerte sich Herr Goeman in der wärmsten Weise. Die hier gefundenen Sympathien und Unterstützungen seien von größter Wichtigkeit. Unter anderem haben die Herren v. Wildenbruch und Spielhagen die Stelle als Mitglieder des Ausschusses angenommen. Die Versammlung wählte als Vorsitzenden Herrn Goeman. Die Herren Victor Gautier-Berlin, Berardy-Paris, Kornick-London wurden als Delegirte angenommen, die in diesen Städten Propaganda machen sollen.

Frankreich.

Paris, 21. November. „Figaro“ erzählt eine **seltsame Geschichte** vom ehemaligen Botschafter in Petersburg, **Laboulaye**. Er habe, als er, durch die Verweigerung eines Urlaubs verletzt, von seinem Posten zurücktrat, beim Abschiedsempfang dem Zaren erklärt, er werde nie wieder einen Botschafterposten annehmen, außer beim Papste. Als die Wiener Stelle frei wurde, sei sie Laboulaye angeboten, von ihm aber unter Hinweis auf sein dem Zaren gegebenes Versprechen abgelehnt worden. Minister Develle habe darauf durch Herrn Mohrenheim den Zaren gebeten, Laboulaye seines Wortes zu entbinden, der Zar habe dies sofort gnädigst gethan und erklärt, Laboulaye könne in Wien seiner Politik gute Dienste leisten. Damit, sagt „Figaro“ wörtlich, habe der Zar Laboulaye als Wiener Botschafter bezeichnet. Trotzdem sei die Stelle nunmehr Lozé gegeben worden. Laboulaye sei diese Woche zweimal bei Carnot gewesen, um sich über diese Kränkung zu beklagen, die zugleich eine Beleidigung des Zaren sei.

Das Tabaksteuergesetz.

Aus dem Inhalt des am Montag vom Bundesrath beschlossenen Tabaksteuergesetzes ist Folgendes hervorzuheben. Die Bestimmungen über **Zoll und Steuer lauten:**

Zoll.

§ 1. An Zoll ist zu erheben von 100 Kilogramm:

1) Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel, auch Tabakssaucen 40 Mk.
2) fabricirter Tabak:
   - a. Cigarren . . . . . 400 Mk.
   - b. Cigaretten . . . . . 500 „
   - c. anderer . . . . . . 250 „

Der Bundesrath ist ermächtigt, Brasil-Carotten zur Herstellung von Schnupftabak unter Controle der Verwendung zum Zollsatz von 180 Mk. für 100 Kilogr. zuzulassen.

§ 2. Der Zoll für Rohtabak (unbearbeitete Tabaksblätter und Stengel) kann bis zu neun Monaten gestundet werden.

§ 3. Nach näherer Bestimmung des Bundesraths ist für Halb- und Ganzfabrikate, welche im Inlande ganz oder zum Theil aus ausländischem Tabak hergestellt sind, bei der Ausfuhr der dafür entrichtete Zoll zurückzuzahlen.

Steuer.

§ 4. Der zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmte fabricirte Tabak unterliegt einer Steuer nach Maßgabe dieses Gesetzes. Dieselbe wird ohne Rücksicht darauf erhoben, ob zur Herstellung Surrogate und Hilfsstoffe verwendet worden sind oder nicht.

§ 5. Die Steuer beträgt für im Inlande hergestellte

- Cigarren und Cigaretten . . $33^1/_3$ Proc.,
- Rauchtabak . . . . . . $66^2/_3$ „
- Kau- und Schnupftabak . . 50 „

des Facturapreises, zu welchem diese Fabrikate ausschließlich der Steuer von dem Fabrikanten verkauft werden. Für Fabrikate, welche der Fabrikant selbst verbraucht oder unentgeltlich abgiebt, ist die Steuer nach dem Facturapreise, zu welchem gleichartige Fabrikate von dem Fabrikanten verkauft zu werden pflegen, oder in Ermangelung von geeigneten Facturapreisen nach dem von der Steuerbehörde durch Schätzung zu ermittelnden Fabrik-Verkaufswerthe zu berechnen. Für Fabrikate, welche der Fabrikant im Kleinhandel verkauft, ist die Steuer nach den von ihm anzugebenden Kleinhandelspreisen, abzüglich eines vom Bundesrath zu bestimmenden Procentsatzes, zu berechnen. Für ausländische Fabrikate ist die Steuer neben dem Zoll und nach denselben Sätzen wie für inländische Fabrikate der gleichen Art, unter Zugrundelegung des dem inländischen Empfänger in Rechnung gestellten Preises, unter Hinzurechnung des Zolles und der bis zum Eintritt in das Zollgebiet entstandenen Spesen und Kosten zu entrichten. Der Empfänger hat über den von ihm zu zahlenden Preis wahrheitsgemäße Auskunft zu ertheilen und die bezüglichen Schriftstücke (Facturen, Geschäfts-Briefe u. s. w.) vorzulegen. Trägt die Steuerbehörde gegen die Richtigkeit dieser Angabe Bedenken oder hat der inländische Empfänger einen Preis überhaupt nicht zu bezahlen oder läßt sich der letztere nicht mit Sicherheit ermitteln, so ist der Werth, welchen die verzollte Waare im Inlande im unversteuerten Zustande besitzt, von der Steuerbehörde nach Anhörung des Empfängers festzusetzen. Der Bundesrath ist ermächtigt, für den Reiseverkehr Erleichterungen zuzulassen.

§ 6. Für die im Inlande hergestellten Fabrikate tritt die Steuerpflicht ein, sobald sie in fertigem Zustande die angemeldeten Räume der Fabrik verlassen. Für die ausländischen Fabrikate wird die Steuer gleichzeitig mit dem Zoll erhoben.

§ 7. Zur Entrichtung der Steuer für inländische Fabrikate ist der Fabrikant, für ausländische derjenige verpflichtet, welchem die Zahlung des Zolles obliegt.

§ 8. Der Tabak haftet für den Betrag der darauf ruhenden Abgabe ohne Rücksicht auf die Rechte Dritter und kann, so lange deren Entrichtung nicht erfolgt ist, von der Steuerbehörde mit Beschlag belegt oder zurückgehalten werden.

§ 9. Die Steuer für im Inlande hergestellte Fabrikate kann auf 6 Monate, für ausländische auf 3 Monate gestundet werden.

§ 10. Forderungen und Nachforderungen von Steuer, sowie Ansprüche auf Erstattung zu viel oder zu Unrecht erhobener Steuer verjähren binnen Jahresfrist, vom Tage des Eintritts der Zahlungsverpflichtung beziehungsweise der Zahlung an gerechnet. Der Anspruch auf Nachzahlung hinterzogener Steuer verjährt in drei Jahren. Auf den Ersatzanspruch des Staates gegen die Steuerbeamten finden diese Fristen keine Anwendung.

§ 11. Fabrikate, welche unter Controle ausgeführt werden, bleiben von der Steuer frei. Rohtabak, Halb- und Ganzfabrikate, sowie Abfälle aller Art können nach vorgängiger Denaturirung oder Vernichtung steuerfrei belassen werden.

§ 12. Im Sinne dieses Gesetzes sind zu verstehen:

1) unter Pflanzern die Inhaber der mit Tabak bepflanzten Grundstücke, auch wenn sie den Tabak gegen einen bestimmten Antheil oder unter sonstigen Bedingungen durch andere anpflanzen oder behandeln lassen;

2) unter Rohtabakshändlern diejenigen, die gewerbmäßig Rohtabak, entrippte Blätter oder Tabakabfälle kaufen oder verkaufen, auch wenn sie dieses Geschäft als Commissionäre betreiben oder wenn sie den Tabak, während er bei ihnen lagert, trocknen, fermentiren, sortiren, umpacken, auslaugen, streichen oder entrippen;

3) unter Fabrikanten diejenigen, die für eigene Rechnung Fabrikate zum Verkauf herstellen oder herstellen lassen. Als Herstellung von Fabrikaten wird jede über die Befugnisse des Rohtabakshändlers hinausgehende Bearbeitung von Tabak verstanden;

4) unter Händler mit Fabrikaten diejenigen, die gewerbsmäßig fertige Tabakfabrikate feilhalten.

§ 13. Wer Rohtabakhandel, Fabrikation oder Handel mit Fabrikaten betreiben will, hat dies der Steuerbehörde seines Bezirks vorher schriftlich anzumelden und erhält von ihr über die erfolgte Anmeldung eine Bescheinigung, vor deren Ertheilung der Geschäftsbetrieb nicht begonnen werden darf. Befinden sich die Geschäftsränme an verschiedenen Orten, so ist für jeden Ort eine besondere Anmeldung einzureichen.

§ 14. Von der Einstellung des Geschäftsbetriebes haben die Rohtabakhändler, Fabrikanten und Händler mit Fabrikaten der Steuerbehörde sofort Anzeige zu machen.

§ 15. Die Tabakpflanzungen, sowie die Tabakvorräthe der Pflanzer, der Rohtabakhändler, der Fabrikanten und der Händler mit Fabrikaten stehen unter amtlicher Aufsicht und unterliegen der Revision der Steuerbeamten. Die Inhaber der Tabakvorräthe, bei denen eine amtliche Revision oder Bestandsaufnahme stattfindet, haben den Steuerbeamten ihre Vorräthe vorzuzeigen, jede von den Beamten verlangte Auskunft wahrheitsgemäß zu ertheilen und die erforderlichen Hilfsdienste zu leisten oder leisten zu lassen. Den Steuerbeamten steht der Eintritt in die Räume, in denen Tabak aufbewahrt oder behandelt wird, so lange dieselben dem Verkehr geöffnet sind oder darin gearbeitet wird, jedenfalls aber von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr frei. — Außerhalb dieser Zeit kann von ihnen eine Revision nur unter Zuziehung der Ortspolizeibehörde vorgenommen werden.

§ 16. Werkzeuge und Maschinen, die lediglich zur Herstellung von Tabakfabrikaten dienen, dürfen sich, vorbehaltlich der vom Bundesrath zu gestattenden Ausnahmen, nicht im Besitze anderer Personen als von Tabakfabrikanten befinden. Auf Gewerbetreibende, die gewerbsmäßig derartige Geräthe anfertigen oder Handel mit ihnen treiben, findet diese Beschränkung keine Anwendung. Dieselben sind jedoch verpflichtet, der Steuerbehörde auf Verlangen über die Anfertigung und den Verkauf solcher Gegenstände Aufschluß zu geben.

Ueber die **Controle der Pflanzer** werden dann in den §§ 17—26 Bestimmungen getroffen. Von diesen seien folgende mitgetheilt:

Die Pflanzer sind verpflichtet, der Steuerbehörde des Bezirks bis zum Ablauf des 15. Juli die von ihnen mit Tabak bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe genau und wahrhaft schriftlich anzumelden. Bei der Anmeldung der Grundstücke ist zugleich anzugeben, wo der Tabach getrocknet werden soll. Sollen hierin Aenderungen eintreten, so sind dieselben vorher anzuzeigen. Der Pflanzer haftet für die Gestellung des Tabaks zur Verwiegung und für dessen rechtzeitige Räumung. Von jeder Veränderung in der Person des Inhabers des Grundstücks ist der Steuerbehörde binnen drei Tagen nach dem Eintritt eine schriftliche von dem neuen Inhaber und im Falle der freiwilligen Veräußerung auch von dem bisherigen Inhaber zu unterzeichnende Anzeige zu machen. Mit Genehmigung der Steuerbehörde kann der Pflanzer die ihm obliegenden Verpflichtungen auf einen Rohtabakhändler, Fabrikanten oder anderen Pflanzer übertragen. Ohne Genehmigung der Steuerbehörde darf der Pflanzer vor der Verwiegung sich des Tabaks nicht entäußern. Die Verwiegung des Tabaks, einschließlich der Grumpen, des Bruchs und sonstiger Abfälle, geschieht nach der Trocknung und vor Beginn der Fermentation, spätestens am 31. März des auf das Erntejahr folgenden Jahres bei der Steuerstelle des Bezirks oder der nach Bedürfniß eingerichteten besonderen Verwiegungsstelle. Der zur Verwiegung zu stellende Tabak ist der Verwiegungsstelle schriftlich anzumelden. Die bei der Verwiegung nöthigen Handdienste hat der Inhaber des Tabaks zu verrichten oder auf seine Kosten verrichten zu lassen. Ueber das Ergebniß der Verwiegung wird ihm auf Verlangen eine Bescheinigung ertheilt. Bis zum 1. August des auf das Erntejahr folgenden Jahres hat der Pflanzer den geernteten Tabak entweder an einen angemeldeten Rohtabakhändler oder Fabrikanten abzuliefern oder auf eine öffentliche Niederlage oder ein unter amtlichem Mitverschluß stehendes Privatlager oder in das Ausland zu bringen. Tabak, der nicht rechtzeitig auf die angegebene Weise geräumt wird, ist auf Anordnung der Steuerbehörde auf Kosten des säumigen Pflanzers in die nächstgelegene öffentliche Niederlage zu bringen. Der Pflanzer muß sich von den inländischen Käufern seines Tabaks über dessen Verkauf und Uebergabe, soweit diese nicht vor der Steuerbehörde geschehen, eine Bescheinigung ausstellen lassen. Die Bescheinigung muß enthalten: den Namen und Wohnort des Verkäufers und des Käufers, den Ort der Bestimmung des Tabaks, dessen Gewicht und Beschaffenheit (ob fermentirt oder unfermentirt), den Ort und die Zeit der Ausstellung. Die Unterschrift unter der Bescheinigung ist durch einen zur Führung eines amtlichen Siegels berechtigten Beamten zu beglaubigen. Die Versendung des Tabaks nach öffentlichen Niederlagen oder unter amtlichem Mitverschluß stehenden Privatlagern oder nach dem Auslande ist der Steuerbehörde anzumelden. Bis zum 10. August des auf das Erntejahr folgenden Jahres oder im Falle des § 20 Abs. 2 innerhalb 10 Tagen nach Ablauf der Frist hat der Pflanzer der Steuerbehörde die Räumung der bei der Verwiegung festgestellten Tabakmenge durch Einreichung der Bescheinigungen nachzuweisen, falls dieser Nachweis nicht schon vorher erbracht ist. Dabei kann für den nach der Verwiegung eingetretenen Gewichtsverlust durch Lagerung und Fermentation ein Abzug zugestanden werden. Für diejenigen Tabakmengen, welche entweder der Verwiegung entzogen werden oder deren Räumung nicht nachgewiesen wird, hat der Pflanzer — außer der etwa verwirkten Strafe — eine Steuer von 90 Mark für 100 Kilogramm baar zu entrichten. In Betreff der Behandlung der Pflanzungen sind die folgenden Vorschriften zu beobachten: Alle vor der Ernte entstehenden Abfälle (Spindeln, Geize, mißrathene Pflanzen u. s. w.) sind auf dem Felde sofort zu vernichten. 2) Will der Pflanzer den angepflanzten Tabak vor der Ernte umpflügen, oder auf sonstige Weise vernichten, so ist hiervon der Steuerbehörde Anzeige zu machen. 3) Spätestens am zehnten Tage nach dem Abblatten müssen, soweit die Steuerbehörde nicht eine längere Frist gestattet hat, die Pflanzen abgehauen oder in anderer Art beseitigt werden. Die Erzielung einer Nachernte (das Geizenziehen) ist der Steuerbehörde vorher anzumelden. Auf Tabakpflanzungen bis zu 1 Ar Flächeninhalt, deren Ertrag für den eigenen Verbrauch des Pflanzers und seiner Angehörigen bestimmt ist, finden die Bestimmungen der §§ 5, 17 Absatz 3, 18 bis 25 g keine Anwendnng. Von diesen Pflanzungen ist bis zu dem von der vorberegten Landesfinanzbehörde innerhalb des Anbaujahres festzusetzenden Zeitpunkte eine Steuer von 5 Pf. für das Quadratmeter der mit Tabak bepflanzten Fläche baar zu entrichten. Von der Erhebung dieser Steuer wird abgesehen, wenn der Pflanzer das Grundstück vor der Ernte unter amtlicher Aufsicht umpflügt oder umgräbt.

(Schluß folgt.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 23. Novbr. Im Reichstage begann heute vor schwach besetztem Hause die erste Berathung der **Handelsverträge mit Serbien, Rumänien und Spanien**. Die Debatte eröffnete als Wortführer der Conservativen, wie bereits gemeldet, Graf **Limburg-Stirum** der bekanntlich seiner Zeit wegen seiner in der „Kreuzztg.“ veröffentlichten Artikel gegen die Handelspolitik der Regierung disciplinarisch gemaßregelt worden ist. In äußerst gewandter $^5/_4$stündiger Rede trat ihm der Staatssecretär des auswärtigen Amtes, Frhr. **v. Marschall**, entgegen. Auch der Abg. **Rickert** vertheidigte in längeren wirkungsvollen Ausführungen die Handelsverträge, wobei er das Treiben der Agrarier, speciell bei den letzten Landtagswahlen, beleuchtete. Vorher hatte schon der Staatssecretär Frhr. v. Marschall darauf hingewiesen, wie der Bund der Landwirthe Unzufriedenheit im Lande errege. Das veranlaßte den Abg. Grafen **v. Kanitz** (cons.) zu einem persönlichen Ausfall, indem er dem Staatssecretär vorhielt, daß er nicht Preuße sei. Der Reichskanzler **Caprivi** erwiderte, er bedauere die Aeußerung des Grafen v. Kanitz, denn, „wenn wir hier“, wie er sich ausdrückte, „im Reichstage auftreten, thun wir es als Reichsbeamte und im Interesse des Reichs. Reichsbeamte haben aber nur eine Nationalität und das ist die deutsche“. Hierauf constatirte Frhr. **v. Marschall** der Vorwurf der Erregung der Unzufriedenheit habe nicht der conservativen Partei des Reichstages, wie Graf v. Kanitz gemeint hätte, sondern dem Bund der Landwirthe gegolten. Im übrigen ist hervorzuheben, daß sich beide conservativen Redner recht kampfesmuthig zeigten und ihre oppositionelle Stellung möglichst scharf markirten. Graf v. Kanitz rief wiederholt Heiterkeit hervor, so z. B. als er von „uns armen Bauern“ sprach und als er vorschlug, den Handelsvertrag mit Oesterreich wieder aufzuheben. Der Abg. **Lieber** (Centr.), welcher nach dem Abg. Rickert das Wort ergriff, erklärte sich namens des Centrums für eine Commissionsberathung, pries die früheren Handelsverträge als die Großthat einer neuen Aera, bei der von einer Preisgebung der Landwirthschaft keine Rede gewesen sei. Bezüglich der jetzigen Verträge beobachtete Redner aber Zurückhaltung. Nach des Grafen v. Kanitz Rede und den darauf folgenden erwähnten kurzen Erklärungen Caprivis und Marschalls wurde die Discussion nach einer vierstündigen Dauer bis morgen vertagt. Den Vorsitz führte in der Abwesenheit des Präsidenten von Levetzow der Vicepräsident Freiherr v. Buol.

Abg. Graf zu **Limburg-Stirum** (cons.) führt aus: Dieselben Vortheile und Nachtheile, welche bei den Handelsverträgen von 1891 hervorgetreten seien, machten sich auch hier geltend. Auch diese Verträge zeigten die Tendenz, um jeden Preis Handelsverträge zu Stande zu bringen und daß dabei die Landwirthschaft die Kosten tragen solle ohne Compensationen. (Sehr richtig! rechts.) Die Verträge könnten Deutschland nicht die erhofften Vortheile bringen, weil Deutschland es versäumt hätte, sich Kampfpositionen zu schaffen. Ein großer Theil des Landes sei darüber einig, daß die Verträge mit Oesterreich und Italien Deutschland bloß geschädigt hätten. Es sei bekannt, daß die Unterhändler von anderen Staaten noch Concessionen in der Tasche hatten, mit denen sie aber nicht hervorzukommen brauchten. (Zustimmung rechts. Unruhe und Widerspruch links.) Was Rumänien angehe, so habe dasselbe während des interimistischen Abkommens in neun Monaten dieses Jahres viel mehr Getreide nach Deutschland eingeführt. Italien habe die Zollzahlung in Gold angeordnet, wozu es auch berechtigt war, dadurch werde der Import und Export erleichtert. Bei der Lage der Landwirthschaft werde seine Partei darauf bestehen, die Währungsfrage energisch zu fördern, da dies die einzige für die Landwirthschaft noch erreichbare Compensation sei. Auch finanziell seien die Handelsverträge nachtheilig wegen des Ausfalles bei den Getreidezöllen. Seine Partei sei entschlossen, keinem Vertrage zuzustimmen, welcher die Landwirthschaft ohne Compensationen neu belaste. Der Hauptfehler sei bei Abschluß der Verträge gewesen, daß die Handelspolitik mit der auswärtigen Politik verquickt worden sei. Der Ausfall der preußischen Abgeordnetenwahlen zeige am besten, wie die Stimmung der Kreise sei, auf deren Schutz die Regierung angewiesen sei.

Der Staatssecretär Frhr. **v. Marschall** erwidert: Er wisse nicht, woher der Vorredner seine Kenntnisse über den Verlauf der geheimen Verhandlungen erhalten haben könne, dem Vorredner fehle somit jedes Material zu einem solchen Urtheil, er könne deshalb seinen Aeußerungen auch keinen anderen Werth beimessen, als daß er der Regierung hätte Unangenehmes sagen wollen. Nichts sei leichter, als auf Grund einzelner Klagen gegen ein großes Vertragswerk Sturm zu laufen und sich dabei auf die Stimmung des Landes zu berufen, nachdem man anderthalb Jahre bemüht gewesen sei, diese Stimmung hervorzurufen. (Zustimmung links.)

Bis 1887 hätten wir eine active Handelsbilanz, alsdann sei eine Unterbilanz gekommen, welche bis 1892 fortgesetzt gestiegen wäre. Da hätte es denn geheißen, unsere Handelspolitik hätte gründlich Fiasco gemacht. In den ersten neun Monaten dieses Jahres hätte sich aber die Einfuhr um 50 Millionen vermindert, die Ausfuhr um 186 Millionen vermehrt, während die französische Ausfuhr sich nur um 93 Mill. gegen das Vorjahr vermindert gehabt hätte. Unsere Ausfuhr nach Oesterreich hätte dauernd zugenommen, während die Einfuhr des österreichischen Getreides stetig abgenommen hätte. Das zeige, daß die großen Worte von einem „Tribut, den wir an die österreichisch-ungarischen Grundbesitzer zahlen“, nichts weiter gewesen sind, als nur große Worte, eingegeben von der Verlegenheit.

Daß die Stimmung in Oesterreich, fährt Redner fort, gehobener wäre als bei uns, habe ich nicht wahrgenommen. Es giebt dort wie bei uns Freunde und Gegner der Handelsverträge. Der Herr Vorredner fragte, welchen Nutzen denn die Verträge gebracht haben. Ich antworte, genau den Nutzen, den wir erwartet haben. Es handelt sich lediglich darum, welche Maßregeln zu treffen sind, um von der Industrie den Schaden abzuwehren, der durch den Ablauf der Verträge eintreten mußte; darin eben liegt der Unterschied unserer Lage von der der anderen Staaten. Eine gesunde Landwirthschaft zu erhalten, gehört auch nach den Anschauungen der Regierung zu den Hauptaufgaben des Staates. Daß die Landwirthschaft sich in einer schwierigen Lage befindet, ist unbestreitbar. Aber nicht alle Beschlüsse von Versammlungen können von den Regierungen nur darum für den Inbegriff aller landwirthschaftlichen Weisheit gehalten werden, weil sie von praktischen Landwirthen gefaßt sind. Die jetzige Bewegung im Lande führt die Landwirthschaft auf Irrwege, auf denen sie unerreichbaren Zielen nachgeht. Ich hoffe, daß Agitationen, die dahin gehen, die Regierung müsse der Landwirthschaft eine Garantie geben gegen einen außergewöhnlichen Preisdruck, im Hause keinen Boden finden werden. Wenn dieser Weg weiter beschritten wird, dann werden auch andere Erwerbszweige denselben Anspruch erheben. Mein Herr Vorredner wußte weiter nichts anzuführen, als die Regierung hätte sich in Kampfposition stellen sollen. Wenn das geschehen wäre, dann wäre eine gegenseitige Zollerhöhung gefolgt, an Stelle des Meistbegünstigungs- ein Meistbeschädigungssystem getreten, an Stelle der Stetigkeit Unstätigkeit. Es wäre dann aber nur darauf angekommen, wer es am längsten hätte aushalten können. Es habe sich gezeigt, daß $3^1/_2$ Mk. Zoll auch die speculative Einfuhr abzuwehren vermochte. Wenn es den Agrariern wirklich einmal gelänge, den Getreidezoll auf ihnen genehme Höhe zu bringen, so würde binnen einem Jahre eine andere Welle die ganzen Getreidezölle wegschwemmen. Diese ewige Unruhe würde der Börse zu gute kommen, während die Landwirthschaft nur einen mäßigen Schutzzoll brauche. Jedenfalls sei die Frage, ob $3^1/_2$ oder 5 Mk. Zoll, keine Existenzfrage für die Landwirthschaft.

Was die Währungsfrage anlangt, so ist es falsch zu sagen: „Wir in Deutschland haben eine gute Metallwährung, was draußen geschieht ist uns gleich.“ Von diesem Standpunkte muß ich sagen, [illegible] der gegenwärtige Zustand der erwünschte nicht ist, daß auch wir die weitere Entwickelung der Dinge in Amerika und Indien mit vollster Aufmerksamkeit verfolgen müssen. Was die Einführung der Goldzölle seitens Italiens anlangt, so gewährte vorher Italien durch Sinken der Valuta Vortheile, die jetzt durch Herbeiführung des früheren Zustandes ausgeglichen sind. In Oesterreich ist die Einführung der Goldwährung bereits beschlossen worden. Es ist anzunehmen, daß das Goldagio zurückgehen wird. Ohne Handelsverträge wären wir durch die Goldwährung in der Valuta noch mehr geschädigt worden.

Den spanischen Vertrag anlangend, so hätte für die Regierungen die Frage so gestanden, ob ohne Vertrag Spanien für unseren Sprit noch ein vortheilhafter Markt geblieben wäre. Der Vorredner hätte den Vertrag mit Rumänien verwerfen wollen. Angesichts der Schwierigkeit, für die Industrie neue Absatzgebiete zu schaffen, sei dieses Vorhaben erstaunlich. Der Vorredner habe objectiv nichts vorgebracht, was unsere Thesen erschüttern könnte, daß die Handelsverträge ein gutes wohlthätiges Werk, und daß der Reichstag sich durch Bewilligung derselben wohl verdient machen würde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Rickert** beglückwünscht den Vorredner, daß er den diplomatischen Vertreter des „Bundes der Landwirthe“ so ausgezeichnet widerlegt habe, so daß ihm (Rickert) nur übrig bleibe, an einzelnen Punkten nachzuweisen, mit welcher Unsumme von Unkenntniß und Leichtfertigkeit die Agrarier mit der Statistik operiren. Nur der Reichstag sei der legitime Vertreter der deutschen Nation, nicht etwa das Abgeordnetenhaus mit seiner Caricatur von Wahlrecht. Redner kennzeichnet die Agitation des Bundes der Landwirthe bei den Landtagswahlen, an der sich auch Landräthe und andere Regierungsbeamte betheiligt hätten. Graf zu Limburg-Stirum hätte von Concessionen wissen wollen, welche auswärtige Unterhändler bereits in der Tasche gehabt hätten. Graf Limburg scheine ja bedenkliche Beziehungen zu auswärtigen Mächten zu haben. (Heiterkeit.) Mit solchen Argumenten, wie sie bezüglich der Währungsfrage vorgebracht seien, könne man Volksversammlungen beeinflussen, aber daß die Agrarier hier verlangten, Gold zu bekommen und in Silber ihre Schulden zu bezahlen und den Arbeitern ihre Löhne um 25 Procent zu kürzen, damit sollten sie uns hier vom Leibe bleiben! Graf Limburg nennt 5 Mk. einen kleinen Schutzzoll, nun, selbst Fürst Bismarck sagte einmal: „Der verrückteste Agrarier könnte nicht 3 Mk. Zoll fordern!“ Die Agrarier wollten am liebsten 20 Mk. Zoll, ihre Begehrlichkeit sei niemals zu befriedigen. Die jetzigen Verträge seien die Consequenz der früheren. Die Opposition gegen diese kleinen Verträge zeuge nicht von politischer Klugheit.

Die Absperrung der russischen und rumänischen Grenze würde keine steigende Tendenz der Getreidepreise bewirken. Der Bund der Landwirthe möge die Sorge für eine gute Bewirthschaftung des Bodens Männern wie Dr. Schultz-Lupitz überlassen. Die mangelhaften Erfolge der Verhandlungen mit den ausländischen Staaten seien nur die Schuld der Bismarck'schen Handelspolitik, welche alle anderen Mächte zum Schutzzoll gedrängt hätte. Die Hauptsache sei der rumänische Vertrag. Gerade die Landwirthe hätten während der Futternoth von der billigen Einfuhr des rumänischen Mais Vortheil gehabt. Auch Bismarck habe schon 1878 den autonomen Tarif nur als die Grundlage für nachkommende Tarifverträge bezeichnet. Was der Reichskanzler Caprivi in seiner Unterredung mit Frhrn. v. Manteuffel gesagt, wäre das Geringste gewesen, was er hätte sagen können. Die Industrie habe mit der Landwirthschaft gleiche Rechte und müsse in gleicher Weise in den Verträgen berücksichtigt werden. „Nehmen Sie“, schließt Redner, „die Verträge an, damit schaffen Sie ein Werk des Friedens!“ (Lebhafter Beifall links.)

— Die **wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages** hat heute die neuen Handelsverträge berathen, aber noch keinen Beschluß gefaßt.

Berlin, 23. Novbr. Der **Bundesrath** hat dem Gesetzentwurfe betreffend die **Abzahlungsgeschäfte** seine Zustimmung ertheilt.

— Der „**Reichsanzeiger**“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Staatssecretär des Innern **v. Bötticher** die ihm von Blum in seinem Werk „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“ Kaiser Friedrich gegenüber **zugesprochene Aeußerung**: „Wenn Majestät dem großen Friedrich nachstreben wollen, müssen Sie vor allem erst Bismarck beseitigen“, niemals gethan hat.

— Die **Gemahlin des Grafen Herbert v. Bismarck** ist heute von einem Mädchen entbunden worden.

— Die „National-Ztg.“ wiederholt, bezüglich der Verhandlungen des **russischen Handelsvertrages** sei bis jetzt ein Einvernehmen nur über einige unbedeutende Dinge erzielt, der Stand der Verhandlungen über die wichtigen Fragen biete noch keine Gewähr gegen einen negativen Ausgang der Conferenz dar.

Amsterdam, 23. Novbr. Die **deutsche Bark „Hellas“**, von West-Hartlepool nach Danzig unter-

wegs, ist in tiefem Wasser auf der Höhe von Ymuiden gesunken. Ein Theil der Mannschaft ist gerettet, zwei Personen sind ertrunken. Der Rest mit dem Capitän wird noch vermißt.

Danzig, 24. November.

* **[Kreistag.]** Der Kreistag des Kreises Danziger Höhe ist zum 16. Dezember einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen nur Commissionswahlen und Rechnungssachen.

* **[Durchschnitts-Martini-Marktpreise.]** Die in Danzig gezahlten Martini-Marktpreise der Getreidefruchtarten etc. (innerhalb derjenigen 15 Tage, in deren Mitte der Martinitag fällt) sind auf folgende Durchschnittssätze festgesetzt worden: Weizen schwer 13,90 Mk., mittel 13,50 Mk., leicht 13,10 Mk.; Roggen schwer 12,75 Mk., mittel 12,35 Mk., leicht 11,95 Mk.; Gerste schwer 13,50 Mk., mittel 12,40 Mk., leicht 11,30 Mk.; Hafer schwer 15,75 Mk., mittel 15,35 Mk., leicht 14,95 Mk.; Erbsen 16,50 Mk.; Kartoffeln 3,30 Mk.; Heu 6,50 Mk.; Stroh 5 Mk. pro 100 Kilogr.

* **[Von der Weichsel.]** Gestern Abend ging uns folgendes Telegramm aus **Warschau** zu: Der Wasserstand der Weichsel betrug heute früh 1,60 Meter und stieg im Laufe des Tages auf 2,11 Meter.

* **[Einstellung von Schiffsjungen.]** Die Schiffsjungen-Abtheilung der kais. Marine hat die Bestimmung, Matrosen und Unteroffiziere für die Marine heranzubilden und namentlich auch das Material zu liefern für die besorgten Stellen des Unteroffizierstandes und der Verwaltung des Seewesens. Der einzustellende Junge soll für gewöhnlich 15 bis 16 Jahre alt sein, und nur bei großer Körperstärke ist ausnahmsweise eine frühere Einstellung gestattet. Der Junge muß vollkommen gesund, im Verhältniß zu seinem Alter kräftig gebaut und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, normales Farben-Unterscheidungsvermögen, gutes Gehör auf beiden Ohren und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache besitzen. Unter 14½ Jahren muß der Einzustellende eine Größe von mindestens 1,40 Meter und ein Brustumfang von mindestens 0,69 Meter, über 15 Jahren eine Größe von mindestens 1,47 Meter und einen Brustumfang von mindestens 0,73 Meter besitzen. Der Junge muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Grundrechnungsarten gebrauchen können. Wer in die Schiffsjungen-Abtheilung einzutreten wünscht, hat sich persönlich bei dem Commandeur des Landwehrbezirks seiner Heimath — oder, wo dazu Gelegenheit hat, persönlich bei dem Commandeur der Schiffsjungen-Abtheilung zu Friedrichsort bei Kiel — zu melden und einen Geburtsschein, sowie eine schriftliche, von der Ortspolizeibehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes vorzulegen. Ist der Junge tauglich, so erfolgt seine Anmeldung durch das Bezirkscommando. Die Aufnahme erfolgt spätestens Anfang März.

* **[Gastspiel.]** Nächsten Mittwoch beginnt am hiesigen Stadttheater das zweite Tenor-Gastspiel in der laufenden Saison, und zwar (wie früher bereits von uns mitgetheilt) das Hofopernsängers Paul Kalisch, Gatten der bekannten Hofopernsängerin Lilly Lehmann, welche ihre glänzende Laufbahn als dramatische Sängerin einst in Danzig begann. Herr Kalisch wird hier zunächst als Eleazar in Halevys „Jüdin" auftreten.

* **[Preßproceß.]** Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde gestern ein Preßproceß wegen öffentlicher Beleidigung des Lehrers Golnick in Parchau (Kreis Carthaus) gegen den Redacteur des hiesigen „Westpr. Volksblatts", Herrn Schlesinger, verhandelt. In einem Artikel des genannten Blattes mit der Spitzmarke „Ein evangelisch getrauter katholischer Lehrer und Organist in einer katholischen Pfarrgemeinde, Schule und Kirche" war in Bezug auf Hrn. G. gesagt, „Die Gemeinde nimmt Aergerniß", „die Pfarrkinder nehmen Anstoß", Herr G. habe „denuncirt", der Kirchengesang sei „skandalös", das Orgelspiel „erbärmlich". Das Gericht erachtete diese Ausdrücke für weit über die Grenze einer erlaubten Kritik hinausgehend und verurtheilte Herrn Schlesinger zu 100 Mk. Geldstrafe, sprach auch dem Beleidigten die Befugniß zu, die Verurtheilung durch die „Danziger Zeitung", das „Westpr. Volksblatt" und das „Carthäuser Kreisblatt" bekannt zu machen.

-s **[Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.]** In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Büchting abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV. der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft kamen u. a. folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

1. Am 24. September 1887 erlitt der Malergehilfe Robert Drost zu Danzig einen complicirten Bruch des rechten Unterschenkels, so daß dieser unter dem Knie amputirt werden mußte. Für diesen Unfall bezog Drost bisher 90 Proc. Rente nach einem Jahresarbeitsverdienst von 975 Mk. Auf Grund des Gutachtens des Kreisphysicus Herrn Dr. Larne setzte die Genossenschaft die Rente vom 28. Juli d. J. ab auf 70 Proc. herab. Hiergegen legte Drost Berufung ein, indem er behauptete, daß sich seine Erwerbsfähigkeit nicht gehoben habe. Sein Gesundheitszustand sei von den Einflüssen der Witterung abhängig und er habe in dem Stumpf des amputirten Beines so bedeutende Schmerzen, daß es ihm oft gar nicht möglich sei, seiner Arbeit nachgehen zu können. Schon nach kürzerer Beschäftigung im Zeichnen treten totale Ermüdung und Erschlaffung im ganzen Körper ein, so daß er nur höchstens ein bis zwei Tage in der Woche derartige Arbeiten, die auch nur selten zu haben seien, verrichten könne. Kläger beantragte, die ferneren Aerzte Dr. Baum und Dr. Schröder über seinen Gesundheitszustand gutachtlich zu vernehmen und den Herabsetzungsbescheid der Genossenschaft aufzuheben. Drost wurde abgewiesen.

2. In Folge eines am 12. August 1890 erlittenen Unfalles, bestehend in einer Verletzung der linken Hand, bezog der 37jährige Anstreicher Adolf Belau aus Danzig, in Folge schiedsgerichtlichen Urtheils, bisher 10 Proc. Rente von einem Jahresarbeitsverdienst von 645 Mk., die ihm von der Genossenschaft vom 1. Juli d. J. ab entzogen wurde, weil er nach den Gutachten des Kreisphysicus Hrn. Dr. Larne in seiner Erwerbsfähigkeit nicht mehr beschränkt sei. Gegen diesen Bescheid legte Belau Berufung ein mit dem Antrage, ihm die bisherige Rente zu gewähren, da der Zustand der verletzten Hand sich nicht gebessert, sondern verschlechtert habe. Es wurde beschlossen, das Gutachten des Physicus Dr. Baum einzuholen.

In 8 Fällen wurde auf Abweisung erkannt, in einem der Berufung stattgegeben und in einem Falle wurde Beweisaufnahme beschlossen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. Novbr. bis 18. Novbr. 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 37 männliche, 32 weibliche, zusammen 69 Kinder. Todt geboren 3 männliche, 1 weibliches Kind, zusammen 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 28 männliche, 38 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 13 ehelich und 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Röteln 2, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 5, Unterleibstyphus incl. gastrischen und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 13, davon 3 Keuchhusten, 1 Influenza, alle übrigen Krankheiten 31, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Aus der Provinz.

Dirschau, 23. Novbr. Bei der heute Vormittag für die 3. Wahlabtheilung vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden zu Stadtverordneten wiedergewählt die Herren Oberlehrer Dr. Fricke und Holtz sowie Herr Zimmermeister J. M. Schultz-Neustadt; neu gewählt wurde Herr Bankcontroleur Krull, ferner als Ersatzmann Herr Eisenbahn-Betriebssecretär Thiel. Die vom Bürgerverein den Herren Holtz, Krull und Thiel entgegengestellten Candidaten blieben in der Minorität.

* **Neuteich**, 21. Novbr. Bei den heutigen **Stadtverordnetenwahlen** wurden die bisherigen Stadtverordneten, Schlossermeister Lettau, Malermeister Tornier, Buchhalter Schimmelpfennig wieder-, Geißermeister Winkel neugewählt. Die Betheiligung war eine rege.

mp **Neumark**, 22. Novbr. Durch Herrn Decan Schapke ist hier ein **katholischer Frauenverein** (St. Vincentverein) gegründet worden. Als Wohlthätigkeitsvereine bestehen hierorts nunmehr 1) der jüdische (der älteste dieser Vereine), 2) der evangelische, 3) der katholische und 4) der Vaterländische Frauenverein, alle bestrebt, Noth und Elend zu bekämpfen.

* **Aus der Flatower Stadtniederung**, 22. November. Wegen Gründung einer **Molkereigenossenschaft** in Schöneich fand gestern daselbst wieder eine Versammlung der Unterzeichneten statt, zu welcher auch Herr Molkerei-Instructor Dieltehm aus Bromberg anwesend war und einen interessanten Vortrag hielt über die rationelle Verwerthung der Milch, mit besonderer Berücksichtigung der Schweizerkäse-Fabrikation. Der Herr Instructor hält die hiesige Gegend für die Bereitung von Schweizerkäse sehr geeignet. Um den höchsten Ertrag zu erzielen, sei es am geeignetsten im Sommer Käse und im Winter Butter herzustellen, da nur bei einer großen Menge guter Milch die Käse-Fabrikation rentabel ist. Da die genauen Untersuchungen auf die Brauchbarkeit der Milch nur im Sommer gemacht werden können, mit dem Bau aber nicht so lange gewartet werden kann, und man aber sich nicht gegenüber sieht, das Risico ohne vorherige Untersuchung der Milch auf ein mehrjähriges Pachtverhältniß einzugehen, würden in Verbindung treten. Mit dem Bau der Molkerei soll so bald als möglich begonnen werden, da schon 270 Kühe gezeichnet sind.

© **Konitz**, 23. Novbr. Vorgestern fand eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Erledigt wurde die Ertheilung der Decharge über die städtische Jahresrechnung pro 1886/87. Aus diesem Jahre befinden sich noch über **7000 Mk. als Reste**, Steuer-, Zins-, Pacht- und Miethsreste verzeichnet, welche Verzeichnung wohl auf die mangelhafte Buchführung des damaligen Rendanten zurückzuführen ist. Die Versammlung beschloß die Ertheilung der Decharge. — In einer vorher abgehaltenen gemeinsamen Sitzung mit dem Magistrat wurden als **Kreistagsmitglieder** gewählt die Herren Kämmerer Verkhahn, Fabrikbesitzer Hindenburg und Sanitätsrath Dr. Müller. — Mittels allerhöchsten Erlasses sind die im hiesigen Kreise belegenen Gemeinden **Jatty** und **Lossinni** zu einem Gemeindebezirke mit dem Namen Lossinni vereinigt worden.

* **Aus Hinterpommern**, 22. November. Wie verlautet, wird sich aus den Kreisen Stolp, Lauenburg, Bütow, Schlawe, Rügenwalde, Köslin etc. eine größere Anzahl Mitglieder des Wahlvereins der **freisinnigen Vereinigung** an der am 2. und 3. Dezember in Berlin im „Hotel Kaiserhof" stattfindenden constituirenden Generalversammlung betheiligen. Hoffentlich wird auch aus anderen Wahlkreisen Pommerns eine rege Betheiligung sein.

* **Köslin**, 23. Novbr. Die hiesige Polizei **untersagte** gestern auf Veranlassung der königl. Regierung des Bußtages wegen die von der hiesigen Theater-Direction beabsichtigte Aufführung des Schiller'schen Trauerspiels „Kabale und Liebe", da bekanntlich am Buß- und Bettage, wie am Charfreitage Theater-Vorstellungen nicht gestattet sind.

Köslin, 22. Novbr. Durch den am 18. d. M. erfolgten Tod des 94 Jahre alten Fräuleins Friederike Saltmann ist die Stadtgemeinde in den Besitz eines **Legats von etwa 55 000 Mk.** gelangt, welche deren verstorbener Bruder, der ehemalige Rechnungsrath bei der hiesigen Ober-Postdirection, letztwillig zu wohlthätigen Zwecken vermacht hat. Zu dem Nachlasse gehört auch ein in der Wilhelmstraße hier belegenes Wohnhaus. (Kösl. Ztg.)

Leba, 21. Novbr. Unsere Stadt ist nach ihrem totalen Abbrande im Jahre 1860 neu aufgebaut und ist eines der allerliebsten anheimelndsten Städtchen geworden. Der größte Theil der Einwohnerschaft nährt sich, wie natürlich, von Fischerei und Schifffahrt. Nach den sorgfältigsten Aufnahmen sind wir zu folgendem Ergebniß gekommen und betonen, daß die angegebenen Zahlen noch eher niedriger gegriffen sind, als der wirkliche Fang hier ist. So werden jährlich 15 000 Ctr. Fische auf der Ostsee, 6000 Ctr. auf dem Lebaer See und 1000 Ctr. auf dem Neuhoffer See gefangen; in Summa 22 000 Ctr. Fische. Wer würde dies wohl für möglich halten, und doch sind die Zahlen, wie gesagt, noch niedrig angegeben. Es besitzt Leba 9 Kutter und 70 größere und kleinere Boote zum Fischfang. Aus den umliegenden Dörfern am Lebaer See kommen 80 Boote in Betracht. Außerdem befinden sich hier zwei größere Einmaster, eingerichtet zum Transport lebender Fische. Man sollte nun annehmen, daß bei der ungeheuren Menge von Fischen, die jährlich hier gefangen werden, auch ungeheure Summen Geldes nach Leba kämen. Dem ist doch nicht so! Es ist dies wegen des Fehlens einer Bahn nicht der Fall. Denn würde doch die Einnahme für diese Fische jährlich mindestens 15 Mark pro Centner angegeben sind. **Mit eigenen Augen haben wir gesehen, daß an guten Fangtagen ganze Berge von Fischen verderben mußten, da kein Absatz und keine Transportmittel vorhanden waren** und manche Leute, um wenigstens einen Nutzen zu ziehen, die Fische den Schweinen vorwarfen. Welche ungeheuren Summen gehen aber alljährlich dem Staate hierdurch verloren, da soviel Geld für eingeführtes Vieh ins Ausland geht, was nicht nöthig wäre, da hier dagegen an anderen Orten bei stürmischen Tagen und den ganzen Winter hindurch die Fischerei ruht, hier an diesem Tage für Tag betrieben werden kann. Denn an den Windtagen fischen unsere Fischer auf den großen Landseen und ebenfalls den ganzen Winter hindurch. Deshalb kann Leba im Fischfang kein anderer Ort gleichkommen und wären passende Transportmittel und Absatzgebiete vorhanden, so würde der Fang noch um ein sehr Bedeutendes gesteigert werden können. Wollen wir nun bloß bei der Zahl 22 000 stehen bleiben und rechnen zu einem Eisenbahnwaggon 70 Centner Fische, so würden 314 Waggons jährlich zur Beförderung von hier gelangen. Ein hiesiger Viehhändler sendet per Wagen laut seines Buches von Leba nach Lauenburg das Jahr hindurch 5000 Centner Fettvieh. Es handeln hier aber noch 5–6 andere Händler. Wieviel Centner Kaufmannswaaren, künstliche Dünger und andere Sachen werden aber wohl täglich ebenfalls per Wagen nach Leba geschleppt. Es ist dies eine ungeheure Masse. Nun käme das Land mit seinen großen Gütern und Bauernhöfen in Betracht. Nicht nur finden wir an der von der Eisenbahn zu berührenden Strecke viele Brennereien, sondern auch Ziegeleien und Kalköfen. Außerdem fehlt auf mehreren Gütern die Feuerung, so daß sich eine größere Brennerei nach Kohlen umsehen muß, und daß für Brennerei, Gut und Leutewohnungen mehrere tausend Centner herausnommen werden, wird von Sachkennern bewiesen. Es ist aus allem zu ersehen, daß sich gerade die **Bahn Konitz-Bütow-Lauenburg-Leba** durch eine ganz besondere Rentabilität auszeichnen und den interessirten Städten und dem Kreise einen ungeahnten Segen und Wohlstand bringen wird.

* **Aus dem Kreise Rössel**, 20. November. Ueber eine „**Wunderkur**" schreibt man der „K. H. Z.": Man glaubt vielfach, der günstige Ausgang einer Krankheit hänge von dem Vertrauen ab, das der Patient zu dem Arzte habe, und dieses Vertrauen brachte auch der an einem Beinleiden darniederliegende Kleinbauer D. zu Abbau Voigtsdorf einer jungen, hübschen Zigeunerin entgegen, welche ihn eines Tages mit einem Zigeunertrupp heimsuchte und sich für eine Heilkünstlerin ausgab. Besagter D. zeigte der angeblich in der Heilkunst erfahrenen Zigeunerin sein krankes Bein, und diese erklärte die Krankheit als Unthat eines bösen Menschen. Das Leiden müsse besprochen werden, wozu ein Thalerstück und frische Gänsefedern erforderlich seien. Der Kranke und dessen Frau zweifelten keinen Augenblick an der Möglichkeit einer Heilung mit Hilfe dieser Dinge, und bald übergab die Frau der Zigeunerin ein Thalerstück und frische Gänsefedern, es heißt, einen netten Sack voll. Die Zigeunerin verbot jetzt den Leuten in der Stube aufs strengste, während ihrer im Hausflure vorzunehmenden Besprechung die Stubenthüre zu öffnen oder durch eine Ritze oder Spalte zu sehen, was den Heilungsprozeß entschieden vereitele. Das Thalerstück wurde von der Zigeunerin nochmals besichtigt, und nun erklärte sie der Bäuerin, es müßte noch ein zweites Thalerstück herbeigeschafft werden, mit dem Bilde eines Kaisers, entweder des Bildes Wilhelms II. oder Wilhelms I. Die Bäuerin war in der Lage, auch diesem Wunsche zu entsprechen, und nun begann das mystische Heilverfahren. Die Zigeunerin sprach anfangs sehr laut die Beschwörungsformeln im Hausflure, dann wurde die Stimme immer schwächer und so war eine Viertelstunde verstrichen. Das Gesinde war zufällig vom Hause abwesend. Als die gute Bäuerin nun endlich nach der „Doctorin" nachsehen wollte und die Stubenthüre öffnete, war die ganze Gesellschaft im nahen Walde verschwunden und mit ihr natürlich auch die Thalerstücke und der Sack voll Gänsefedern.

Von der Marine.

* Der Kreuzer „**Falke**" (Commandant Corvetten-Capitän Graf v. Moltke) ist am 20. d. Mts. in San Paolo de Loanda eingetroffen und am 21. d. Mts. nach Capstadt in See gegangen. — Die abgelösten Besatzungstheile der Kreuzer „**Seeadler**" und „**Möwe**" (Transportführer Lieutenant zur See Marks) treten am 22. d. Mts. auf dem fahrplanmäßigen Reichspostdampfer von Zanzibar aus die Heimreise an.

Vermischtes.

* **[Die Aluminium-Hochzeit]** ist die neueste Errungenschaft auf dem in letzter Zeit mit Vorliebe gepflegten Gebiete der Jubiläen und Familienfeste. Die Aluminium-Hochzeit rangirt zwischen der silbernen und goldenen Hochzeit, feiert also ein 37½jähriges Eheleben. Eine Hochzeitsfeier dieser Art ist am letzten Sonnabend thatsächlich in einer märkischen Stadt begangen worden. Dem nichts ahnenden aluminnen Jubelpaare wurden aus diesem Anlasse reizende Präsente aus Aluminium dargebracht. Sollte die neue Sitte weitere Verbreitung finden, so könnte der Aluminium-Industrie eine „schöne Zukunft" erwachsen.

* **[Bestrafte Neugierde.]** Ueber ein Vorkommniß bei der letzten Letzlinger Hofjagd wird Folgendes geschrieben: Der Förster D. im Dorfe D. hatte sich vor etlichen Jahren ein ganz junges Wildschweinferkelchen eingefangen. Er zog es mit der Flasche auf und gewährte ihm mehr Freiheiten und Vergünstigungen, als man solche sonst den zahmsten seines Geschlechtes zu Theil werden läßt. Diese getreue Fürsorge belohnte das Schweinchen durch saubere Manieren und treue Anhänglichkeit. Es folgte den Angehörigen der Försterfamilie auf Schritt und Tritt und verkehrte selbst in deren Wohnräumen, ohne sich der acuraten Frau Försterin unliebsam zu machen; es hatte mit seinen schmutzigen Namensvettern in der That nichts gemein, als die stachlichen Borsten. Bald war Grete, so hatte man das Schweinchen benannt, nicht nur der von Hunden und Katzen beneidete Liebling des Hauses, sondern auch des ganzen Dorfes. Wenn das gemüthliche Schweinchen so durchs Dorf trottete, ließ es sich gern von der lieben Dorfjugend die Dickhaut kratzen und belohnte dann den Freundschaftsdienst durch dankbares Grunzen oder durch einige lustige Sprünge. Und wenn es wie ein treuer Hund den Förster nach dem Walde begleitete, dann hatten auch die Alten im Dorfe ihre Freude daran. Zwei Jahre hatte das idyllische Dorfleben gedauert. Da nahte mit der letzten Hofjagd das Verhängniß. Als das Borstenthier den Herrn am Jagdtage wieder bis zum Walde begleitet hatte, sagte dieser zu ihm: „Nun, Grete, schere dich nach Hause, heute ist es nicht geheuer hier!" Grete sah den Förster einen Augenblick verständnißvoll an und trollte grunzend zurück. Doch sie war ein Weib und neugierig, wie alle Weiber sind. Als der Förster im Walde verschwunden war, wandte sie sich wieder um und lief dem Walde zu, um zu sehen, was denn heute da los sei. So kam sie bis an die Lappen. Voll Staunen richtete sie ihren Blick auf das wunderbare Hemmniß, da plötzlich — fiel ein Schuß, und Grete sank getroffen nieder und verendete, betrauert und beklagt von der Dorfjugend und im Försterhause.

* **[Die Wiener Censur im „Talisman".]** Der Wiener Censurbehörde genügen die Lorbeern nicht, die sie gelegentlich des Fulda'schen „Talisman" auf ihr kritisches Haupt gedrückt hat. Die unaussprechlichen Unterkleider des Königs lassen sie noch immer nicht ruhen. Da wurde im Rudolfsheimer Theater, einer Wiener Vorstadtbühne, eine Parodie auf das dramatische Märchen Fuldas aufgeführt, und als dabei die Pseudo-Rita zu der durch die Censur berühmt gewordenen Stelle kam, sagte sie: „Du bleibst ein König auch in . . . .", machte eine Pause, lief zu dem König hin und flüsterte ihm das fehlende Wort ins Ohr. Jetzt hat die Censurbehörde aber auch diese gewiß tadellos sittsame Lesart verboten, zum Nachtheil der Zuschauer, die nun um den Hauptspaß gebracht sind.

* **[Aerzte in Japan.]** Japan hat zur Zeit rund 42 400 Aerzte, d. h. 1,03 per 1000 der Bevölkerung gegen 41 400 im Jahre 1889. Soeben veröffentlichte Statistiken beweisen, daß von den Gesammtfällen, welche diese Aerzte während der Periode 1889—1892 behandelten, in jedem Jahre im Mittel 19,78 Fälle eines jeden Doctors einen tödtlichen Ausgang hatten.

Schiffs-Nachrichten.

Calmar, 20. Novbr. Der dänische Schooner „**De 6 Söstre**", von Windau nach Rendsburg mit Holz, ist bei Hulterstadt (auf Oeland) gestrandet. Die norwegische Brigg „**Karl Ritter**", von dem Hernösand District nach Rochester mit Holz, ist beim Runsteen an der Küste von Oeland gestrandet.

Antwerpen, 22. Novbr. Der hier eingetroffene englische Dampfer „**Amulet**", von Leith kommend, hatte 11 Matrosen von dem norwegischen Dampfer „**Cato**" an Bord. Die Matrosen hatten ihr Schiff in Folge Schiffbruchs verlassen müssen.

Hull, 19. Novbr. Ab Flamborough Head ist heute Morgen ein Schiff total wrack geworden. Alle Mann verloren. Ein Namenbrett ist angewaschen, welches den Namen „**Princeß of Sunderland**" führt.

Sunderland, 20. Novbr. Der englische Dampfer „**Southwark**", von London nach Sunderland, ist während eines Orkans eine halbe Meile nördlich von Whitby gestrandet und wird wahrscheinlich total wrack werden; Mannschaft gerettet.

Dunbar, 20. Novbr. Der Dampfer „**River Garry**", am 17. November von Leith mit Kohlen nach London abgefahren, ist ab Thornton Loch östlich von Dunbar gesunken. Mannschaft vermuthlich verunglückt.

Inverneß, 20. Novbr. Das Schiff „**Cambrian**", aus Helmsdale, von Aberdeen mit Stückgütern nach Wick, ist bei Nairn total wrack geworden; Mannschaft ertrunken, drei Leichen geborgen.

Zuschriften an die Redaction.

Neufahrwasser, 20. Novbr. Unter der Bezeichnung Arbeiter-Wohnhäuser brachte die „Danziger Zeitung" in Nr. 20 445 die Mittheilung, daß der Vorstand der Abeggstiftung die Erbauung von weiteren 12 Arbeiterhäusern auf dem Olivaer Freilande vorzunehmen gedenkt. Berücksichtigt man nun, daß die Abeggstiftung den überwiegend größeren Theil dieser sogenannten Arbeiterhäuser an besser situirte Beamte, Schiffskapitäne und Stauermeister etc. vergeben hat, so drängt sich uns die Frage auf, weshalb hat nur der Magistrat sich veranlaßt gefühlt, dieser Stiftung das hierzu erforderliche Communal-Land billiger herzugeben, als es uns zu erlangen möglich ist? denn für uns Bürger des Ortes ist ein Erwerb von Grund und Boden nur im öffentlichen Licitationstermin möglich, während die Abeggstiftung ohne weitere, öffentliche Betheiligung Communal-Ländereien erwerben kann? Unser mühsam erworbenes Eigenthum leidet in empfindlichster Weise durch den so erheblichen Zuwachs der Abeggstiftung und die Folge ist, daß unsere Wohnungen jetzt schon theilweise leer stehen. Eine Concurrenz halten unsere Grundstücke um so schwieriger aus, als unsere Straßenverhältnisse, bezüglich der nur theilweisen Pflasterungen derselben, ungewöhnlich schlechte sind, so daß uns eine Gleichstellung in dem Erwerb communaler Ländereien, als eine billige Forderung erscheint.

Viele Neufahrwasser Bürger.

Standesamt vom 23. November.

Geburten: Maschinenbauer Max Koppelwieser, S. — Schuhmachergef. August Janell, S. — Arb. Friedrich Hannemann, T. — Arb. Johann Fellenberg, S. — Binnenlootse Albert Zinser, S. — Schmiedegef. Friedrich Kohrt, T. — Mühlenwerkführer Robert Scherwinski, S. — Tischlergef. Gustav Bast, T. — Seefahrer Gustav Freitag, T. — Arb. Simon Schlicht, 2 S. — Arb. Franz Patock, S. — Musiker Otto Dörschel, T. — Arb. Andreas Grünhagel, S. — Schlossergef. Otto Schindowsky, T. — Kaufmann Wilhelm Pommer, T. — Arb. Johann Plotzki, S. — Techniker Karl Thomas, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Oberbrückenmeister a. D. Johann Benjamin Richard Ladewig und Maria Theresia Dambek. — Arbeiter Karl Timm und Johanna Hedwig Posanski. — Arbeiter Karl Julius Krämer und Emilie Auguste Schmidt. — Arbeiter Theodor Wilhelm Friedrich Hacker in Vorbein und Wilhelmine Marie Caroline Schmietendorf in Krusenfelde. — Hauptmann und Compagnieführer Leo v. Schlieben in Jülich und Emilie Charlotte Alice Helene Krosta hier.

Heirathen. Arbeiter Albert Eugen Dargel und Johanna Malwine Butt. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Jurgeit und Valentina Reglinski. — Arbeiter Gottfried Mintel und Anna Maria Hill, geb. Ziplinski. — Zimmergeselle August Friedrich Wilhelm Walther und Bertha Luise Bieschke. — Arbeiter Karl August Goltz und Johanna Emilie Scheer.

Todesfälle: S. d. Agenten Ernst Görgens, 3 M. — S. d. Klempnergef. Hermann Dannehl, 4 J. 10 M. — Wittwe Gertrud Plotzki, geb. Wischnewski, 70 J. — Reservist im Train-Bataillon Nr. 17 Heinrich Otto Müller, 27 J. — Frl. Johanna Heinriette Wilhelmine Gottgetreu, 69 J. — Zimmergeselle Michael David Schönhoff, 79 J. — T. d. Schuhmachergef. Josef Klonowski, 1 J. 5 M. — Kaufmann Ferdinand August Sommerfeld, 54 J. — Heymann Scheer, 39 J. — Schuhmacher Heinrich Willibald Haßke, 59 J. — S. d. Schiffszimmergef. Eduard Tischkowski, todtgeb. — S. d. Arb. Gottlieb Schönnagel, 3 J. — S. d. Arb. Franz Kwidzinski, 5 M. — T. d. Böttchergef. Emil Just, 1 J. — Frl. Gertrud Welke, 44 J. — Seefahrer Otto Lucian Erdmann Wilhelm Locknitz, 44 J. — Fischer Paul Kunkel, 53 J. — S. d. Malergehilfen Robert Gerigk, 5 M. — S. d. Arb. Simon Schlicht, 3 T. — Kaufmann August Johann David Driedger, 73 J. — S. d. Maurergef. Julius Rosengarten, 1 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. Novbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 272¼, Franzosen —, Lombarden 85, ungar. 4% Goldrente 93,20, italien. 5% Rente 80,10. — Tendenz: schwach.

Paris, 23. Novbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente 98,75, 3 % Rente 98,97½, ungarische 4 % Goldrente 94,28, Franzosen —, Lombard. 223,75, Türken 22,40, Aegypter 101,30. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 34,75—35,00. Weißer Zucker per November 35,87½, per Dezbr. 35,87½, per Januar-April 36,25, per März-Juni 36,75. Tendenz: behauptet.

London, 23. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 9/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100¾, Türken 22¼, ungarische 4% Goldrente 93¼, Aegypter 100½, Platzdiscont 2¼, Silber 32⅜. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 —, Rübenrohzucker —. — Tendenz: —.

Petersburg, 23. Novbr. Wechsel auf London 95,00, 2. Orientanl. 101⅝, 3. Orientanl. 102⅝.

Newyork, 22. November. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20⅝, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4 % fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 19⅝, Canadian-Pacific-Actien 73¼, Central-Pacific-Actien 19, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 65¼, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128¼, Louisville u. Nashville-Act. 49¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14⅞, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 102⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22½, Norfolk- u. Western-Preferred-Act. 20½, Union Pacific-Act. 19¼, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 31¾, Silber Bullion 71 gefragt. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. November. Abends 7 Uhr. Stimmung: Nach flau ruhig. Bezahlt 12,10 ℳ Basis 88° Rend. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 23. Novbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Weichend. November 12,35 ℳ, Dezember 12,35 ℳ, Januar 12,42½ ℳ, Februar 12,52½ ℳ, April-Mai 12,75 ℳ.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. Novbr. 12,40 ℳ, Dezbr. 12,42½ ℳ, Januar 12,50 ℳ, Februar 12,57½ ℳ, April-Mai 12,80 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. November. **Wind:** WSW.
Im Ankommen: 2 Logger.

Fremde.

Hotel du Nord. Dzaack a. Schiewenhorst, Gutsbesitzer. Rappaport und Gutsche aus Mlawa, Eisenbahnbeamte. Schonwälder a. Schope, Ober-Inspector. Duvensee aus Jordanken, Liedtke a. Breslau, Gutsbesitzer. Berve a. Bromberg, Bank-Director. Radjefski a. Chemnitz, Amtsrichter. Kuepper a. Duisburg, Director. Isecke, Schwabe, Krause, Gattel, Schulte, Ritterath, Schimowski, v. Komerowski, Treuherz, Jürges, Gebauer a. Berlin, Krüger a. Lengenfeld, Wilkenkönu a. Mainz, Ucke und Pelz a. Leipzig, Degrelle a. Couresing, v. Büren aus Neufchatel, Martins a. Breslau, Haltenhof u. Hummel a. Pforzheim, Kaufleute

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Neue Synagoge.

Gottesdienst. Freitag, den 24. Novbr., Abends 4 Uhr. Sonnabend, den 25. November, Vorm. 9 Uhr. Predigt 10 Uhr. An den Wochentagen: Abends 4 Uhr. Morgens 7 Uhr. (5646

Todes-Anzeige. Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, unsere geliebte Schwester, Tante, Schwägerin und Großtante, Frau Wittwe

Marie Baehr,

geb. Simons, im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre. Dieses zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an (5644

Danzig, 23. Novbr. 1893 Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Kaufmann

August Driedger

im 74 Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an Danzig, den 23. Novbr. 1893 Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Mittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Petrikirchhofes (halbe Allee) aus statt.

Auctionen!

Große Auction mit frischen Heringen an Brabank.

Freitag, den 24., u. Sonnabend, den 25. November, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage die am Bußtage Abends mit dem Dampfer „Blanch" aus Schweden eingetroffenen

2000 Kisten mit frischen Heringen

von vorzüglicher Qualität und Größe an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern, wozu einlade. (5587

A. Collet, gerichtl. vereidigter Taxator und Auctionator.

2 Millionen

5 × 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000 Frcs. u. s. w. in Allem über 900 000 Gewinne im Gesammtbetrage von mehr als **80 Millionen Frcs.** in Gold sind zu gewinnen mit 1 Ansbach Gunzenhauser Prämien-Loos, 1 Barletta Gold-Loos und 1 Venetianer Prämien-Loos. Jährlich 10 Zieh. Listen grat. Jedes Loos gewinnt. Nächste 2 Ziehungen schon am 15. u. 31. Dezbr. Jedes Barletta-Loos gewinnt mindestens 100 Frcs. spielt aber weiter und kann öfter viel gewinnen. Diese Loose sind keine Lotterie-Loose sondern Werthpapiere. Die monatliche Einzahlung für alle 3 ganzen Loose beträgt nur 5 M. Gefl. Anträge erbitte bald. Bankhaus J. Scholl. Berlin, Nieder-Schönhausen. Billigste Bezugsquelle. Agenten gesucht.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung 4.—9. Dezember. (6870 Geldgew. Hauptgewinn 100 000 M. 50 000 M baar. 1/1 M 3. Anth. 1/2 M 1,60, 1/4 M 1, 1/10 M 9. Liste u. Porto 30 ₰. Leo Joseph, Bank-Geschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Gänse-Pökelfleisch, feinster Qualität, eingetroffen. **Emil Hempf,** Brodbänkengasse 47.

Gänserücken, Gänselebern, Gänsepökelfleisch empfiehlt **Wilh. Goertz,** Frauengasse 46. (5651

Leinene Artikel zum Besticken

Parade-Handtücher 75 Pfg., 1 Mk., 1,25 Mk., Küchen-Handtücher, Brodbeutel, Klammerschürzen, Klammerbeutel, Reise-Plaids und Schirmhüllen, Bett-Negligée-Taschen, Gläser-, Flaschen- und Tabletdecken, Buffetdecken und elegante Tafelläufer empfiehlt zu billigsten Preisen **Paul Rudolphy,** Langenmarkt 2.

500 Mark in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Crême beseitigt alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß u. jugendfrisch. Keine Schminke. Preis M 1,10 u. 2,20 u. Crêmeseife 50 ₰. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma Franz Kuhn, Parf., Nürnberg. In Danzig bei A. Wallner, Coiffeur Gr. Krämergasse 10.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten Prachtwerke, Gedichtsammlungen, Klassiker, Bilderbücher, Jugendschriften, Conversationslexika, Atlanten, Reisebeschreibungen und sonstige zu Geschenken geeignete Bücher habe ich auf einem

billigen Tisch

vereinigt und verkaufe sie zu bedeutend herabgesetzten Preisen z. B. Meyers Conversationslexikon 3. Aufl. 16 Bände statt 160 M für 50 M. Andree, Handatlas gebd. statt 25 M für 7 M. Schiller's sämmtliche Werke, 12 Bände in 6 Bänden gebd. statt für 4 M. Cabinet-Photographien statt à 1 M für à 50 ₰, 3 St. = 1 M.

Malvorlagen von der Bouga:

Große Blätter, Ladenpreis 4—5 M für 1,50 M. Mittlere Blätter, Ladenpreis 2—3 M für 80 ₰. Kleine Blätter, Ladenpreis 1—1,50 M für 40 ₰. Einige Remittenden-Exemplare von Pracht-Album von Danzig statt 10 M für 7,50 M. Sämmtliche Sachen sind nur wenig beschädigt.

R. Barth, Buchhandlung, Jopengasse Nr. 19. (5643

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Die Weihnachtsfeier in der Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachts-Gedichten, Fest-Chorälen und vielen mit zwei- und dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern von **Otto Büchler.** Ausgabe mit Noten 30 ₰. Ausgabe ohne Noten 20 ₰.

Durch jede Buchhandlung, sowie direct von der Verlagshandlung gegen Einsendung von 35 resp. 25 ₰ franco zu beziehen.

6. Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4.—9. Dezember cr.
Hauptgewinne baar: (4288
M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3, **Porto u. Liste 30 ₰,** empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Asthma-

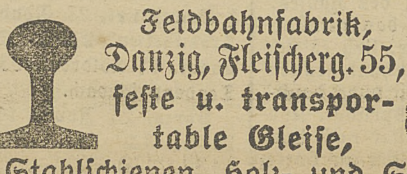
Cigaretten, zur sofortigen Linderung bei Anfällen, versendet 100 Stück 4 M 50 ₰, Probesendung 20 Stück 1 M 20 ₰ unter Nachnahme oder franco gegen Einsendung. (5202
A. Kluge, Dresden-Striesen, Spittastraße.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
Zu haben bei **A. Fast,** Danzig.

Orenstein & Koppel,



Feldbahnfabrik, Danzig, Fleischerg. 55, feste u. transportable Gleise, Stahlschienen, Holz- und Stahl-Lowries, sowie alle Ersatztheile zu billigsten Preisen ab hiesigem Lager. (1582

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in Danzig bei: **E. Haeckel,** Apoth.; **C. Hildebrand,** Apoth. und bei **C. Paetzold.**



General-Vertrieb für Ost- und Westpreußen bei
J. H. Jacobsohn,
Danzig, Papier-Groß-Handlung.

Vanillin Haarmann's Patent,

mit Zucker zum Backen u. Kochen fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 M, einzelne Päckchen 25 ₰. Ferner neu!

Dr. Haarmann's vanillirter Bestreuzucker

in Streubüchsen à 50 ₰. Zu haben in Danzig bei A. Fast, Gust. Heineke, J. M. Kutschke, Carl Koehn, G. Kuntze, Hermann Lietzau, Apoth. zur Altstadt, Rich. Lenz, Carl Lindenberg, Kaiser-Drogerie, Paul Liebert, G. Mix, Alb. Neumann. (3783

General-Depot: Max Elb in Dresden.



Cognac

Deutsch-franz. Cognac-Brennerei vorm. Gebr. Macholl, A. G. MÜNCHEN und COGNAC.

Pianino, neu, für 400 M zu verkaufen od. für 8 M montl. zu vermiethen Fleischergasse 15.

Carl Stangen's Gesellschaftsreisen

nach

dem **Orient:**	**Italien:**
8. Januar, 125 Tage, 4500 M.	15. Januar, 88 Tage, 3500 M. (mit Aegypten).
15. Januar, 118 Tage, 4350 M.	28. Februar, 44 Tage, 1500 M.
5. Februar, 97 Tage, 3750 M.	4. April, 50 Tage, 1550 M.
5. Februar, 61 Tage, 2550 M.	23. April, 35 Tage, 1150 M.
11. Februar, 55 Tage, 2300 M.	**Sicilien, Tunis u. Algier:**
5. März, 83 Tage, 3250 M.	14. März, 45 Tage, 1800 M.
12. u. 26. April, 34 Tage, 1350 M.	**Spanien:**
Dalmatien, Bosnien und Montenegro: 16. Mai, 35 Tage, 1250 M.	11. April, 49 Tage, 1750 M.

Mitte Mai: **Reise um die Erde,** Dauer ca. 250 Tage, 12 000 Mark. Nordamerika, Japan, China, Java, Ceylon, Indien und Aegypten.

Verkauf von Fahrscheinheften für Eisenbahnen und Dampfschiffe nach allen Ländern der Erde.

Programme und Fahrschein-Verzeichnisse auf Verlangen kostenfrei.

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Erste deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen und für Verkauf von Fahrscheinheften nach dem Auslande. (5575

Allgem. Deutscher Versicherungs-Verein

General-Direction **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.
Juristische Person. Gegründet 1875. Staatsoberaufsicht.

Filialdirectionen in

BERLIN Anhaltstrasse No. 14. **WIEN** I Graben No. 16.

Versicherung für Kinder.

A) Kapital-Versicherung

und zwar zur Deckung von
Lehr-, Studien- und Pensions-Kosten
ferner eine **neu combinirte**
Militärdienst-Versicherung
endlich Leistung einer
Brautaussteuer oder Versorgung lediger Töchter.

B) Invaliditäts-Versicherung,

zwecks Abwendung pecuniärer Nachtheile, welche dem Versicherten **durch Unfall oder innere Erkrankung** entstehen können;

C) Kinder-Spar- und Sterbe-Kasse

verbunden mit
Konfirmanden-Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsstand:

Am 1. Juni 1893 bestanden in **sämmtlichen** Abtheilungen des Vereins **120 682** Versicherungen. Die Gesammtreserven betrugen am 1. Januar 1893 Mark **5 101 471.** Die Jahresprämie pro 1892 betrug Mark **3 788 096.**

Subdirection Danzig

Felix Kawalki, Langenmarkt No. 32.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier als Nähr- und Stärkungsmittel.

Das wirksamste und zugleich angenehmste Stärkungsmittel, welches ich bisher an mir selbst und Anderen erprobt habe, ist Ihr vorzügliches Malzextract-Gesundheits-Bier. Dr. Wintersohle, prakt. Arzt in Posen.
Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Danzig bei H. Lietzau, Holzmarkt 1, Alb. Neumann, Langen Markt 3, A. Fast, Lang. Markt 33/34.



E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, 10 Matzkauschegasse 10, empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen: Prima russische Gummiboots und Schuhe. Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wringmaschinen.

Kaffee. Kaffee.

Maschinen zum
Entperlen,
Sortiren,
Langbohnenauslesen,
Steinauslesen,
Stengelauslesen,
Staub- und Hülsenentfernen, (5145
sowie complete Röst- und Kühlanlagen
liefern in tadelloser Ausführung zu billigsten Preisen
Kalker Trieurfabrik u. Fabrik gelochter Bleche
Mayer & Co.,
Filiale Lübeck, Lindenstraße 12.
Prospecte gratis und franco. Feinste Referenzen.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrl. als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne. | Neu erfundene, unübertroffene GLYCERIN-Zahn-CRÊME sanitätsbehördlich geprüft.

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co. k. u. k. Hoflieferant, in Wien.

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887).

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. etc. 1 Tube 70 Pfennig. (Probetuben 10 Pfennig.) General-Depôts: J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie, Nürnberg. (1585

Wöchentlich sind 200 Cent. oder weniger **bestes Brau- und Brenerei-Malz** während der Wintermonate noch sehr billig abzugeben in der Malzfabrik von H. Pfaul, Braunsberg Ostpr. (5612

82 Mulden-Kippwagen

von 720 mm Spurweite, vorzüglich erhalten, sind à M 40 p. St. im Ganzen oder getheilt abzugeb. Anfragen sub J. M. 9700 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Gut

sucht ein kapitalkräftiger Landwirth zu kaufen. Offerten unter J. T. 263 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW. (5610

Geldschrank z. verkaufen. Hopf, Matzkauschegasse 10. (3301

Ein Winterüberzieher, neu, der 56 M gek., ist Umsth. f. 25 M zu verk. Heil. Geistgasse 61¹.

Mark 30 000

à 4½ % erststellig auf ein Landgut per 1. Januar zu begeben. Offerten unter 4999 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

20000 Mark

werden sofort zur 1. Stelle ges. Adressen unter Nr. 5592 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Wer borgt einem strebsamen jungen Manne 1000 Mark auf 6 Monate, gegen entsprechende Sicherheit und gute Zinsen. Offerten unter Nr. 5630 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame, häuslich und wirthschaftl. erzogen, mit einem Vermögen von 12—15 000 M wünscht die Bekanntsch. e. Herrn behufs späterer Verheirathung z. machen. Selbstst. Geschäftsmann od. Beamter, nicht zu jung, welcher es ernst mit diesem Gesuch nehmen sollte, möge seine Adr. sowie Ang. der näheren Verhältnisse unter Nr. 5638 der Exped. d. Zeitung einreichen.

Stellen.

Empfehle eine jüng. perf. Kochmamsell, auch nach auswärts, jung. Mädchen als Stütze, flotte Verkäuf. für Conditoreien und Schankgesch. mit gut. Zeugnissen, ferner z. 2. Januar: Köchinnen, Stubenmädch., die Oberh. plätten, tücht. saub. Hausmädch., erfahr. Kindermäd. in großer Auswahl. M. Wodzack, Breitgasse 41.

2 Matrl., 1 Lag., 1 Comt., 1 Reis. vl. sof. o. 1. Dezember. Hanf, Berlin, Königsgraben 15a.

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kath., mit den nöthigen Schulkenntnissen, sucht für sein Manufactur- und Modewaarengeschäft zum sofortigen Eintritt

F. H. Kriesel, Schlochau.

Ein größeres Baumaterialien-, Futter- und Düngergeschäft in einer bedeutenden Provinzialstadt Rheinlands sucht zur selbstständigen Führung der Bücher, des ganzen Casse- u. Rechnungswesens und zur Besorgung der sonstigen Bureauarbeiten einen mit der Branche bekannten tüchtigen und energischen

jungen Mann,

der Praxis hinter sich hat und an selbstständiges Arbeiten gewöhnt ist.

Offerten sub N. T. 952 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln. (5480

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee.

Sofort auch später sucht Dom. Thymau bei Mühlen Ostpr. einen älteren unverh. Gärtner und Jäger, der völlig sicher in Forstkulturen ist und hierüber glaubhaften Nachweis beibringen kann, auch weiter sehr gute Zeugnisse besitzt. (5608

Agent od. Reisender v. e. bed. Hamburg. Cigarren-Firma ges. Adr. u. G. 646 an Heinr. Eisler, Ann.-Exped., Hamburg.

Lohnende Stellung

finden angesehene, tüchtige Geschäftsleute und Agenten aller Branchen als Bezirksvertreter (eines oder mehrerer Kreise) in den Provinzen Ost- und Westpreußen für eine allererste, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft. Die Competenzen bestehen in festem Gehalt, Provision und Spesen-Vergütung. Offerten sub J. B. 9713 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Gesucht für eine erste **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ein Subdirector für Ost-, Westpreussen und Posen.**

Offerten von Herren mit Prima-Verbindungen unter Einsendung von Referenzen erbeten unter J. F. 9670 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

General-Agentur.

Für tüchtige Inspectoren der Lebens-Versicherungs-Branche bietet sich Gelegenheit, sich selbstständig zu machen durch Uebernahme einer General-Agentur einer allerersten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Es wird nur auf Persönlichkeiten reflectirt, welche Ia.-Referenzen aufzugeben und mäßige Caution zu stellen im Stande sind. Als Domizil der General-Agentur kommt jeder verkehrsreiche Platz Ost- oder Westpreußens in Betracht. Offerten sub J. C. 9714 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Leistungsfähige Fabrikanten von Bernstein-Schmucksachen, namentlich Colliers, werden für den Export nach Paris gesucht. Offerten nimmt entgegen Leopold Dobrin, Tilsit. (5629

Ein junger Kaufmann,

welcher im Bankgeschäft thätig war, sucht in solchem oder ähnlichen Geschäft unter bescheidenen Ansprüchen von sofort Stellung. Gefl. Offerten u. Nr. 5605 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Aelterer Herr

sucht Beschäftigung gleichviel welcher Art, gegen geringe Vergütung. Caution kann gestellt werden. Offerten unter Nr. 5390 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine ord. junge Frau mit guten Zeugn. bitt. um e. Reinmachestelle. Zu erf. Baumgartsche Gasse Nr. 40, hint. a. d. Hof, Th. 7.

Wohnungen.

Laden, 1. Etage,

Langgasse 13, hell u. geräumig, ist sofort oder 1. April preisw. zu verm., d. Näh. das. 2. Etage.

Poggenpf. 10 i. d. 2. Et., best. i. 2 möb. Z., Ent., a. W. Burschgel., b. j. v. Hrn. Lt. Schmidt n. bew., p. 1. Dez. z. verm. Näh. das. part.

Langenmarkt 28

sind zum 1. April evtl. 1 Januar entweder zusammen oder getrennt zu verm. die 1., 2. und 3. Etage, bestehend aus je 2 Zimm., Entree, Küche u. Zubehör. Besicht. 11—1 Uhr. Näh. i. Comt. Langenm. 42.

2 Pferdestände

sind im Stall Frauengasse 16 zu vermiethen. Näh. Traueng. 19.

Ein Lagerplatz

an Schlachthausbahn geleg., ausgeschl. Kohlenhandel ist sofort zu verm. d. F. Tornau Thornsch. Weg 5

Apollo-Saal.

Abonnements-Concerte Georg Schumann.

Heute Freitag früh 9 Uhr: **Generalprobe.**

= Für Abonnenten frei. =

Eine goldene Damenremontoir-Uhr, auf der Rückseite gezeichnet U. G., mit einer kleinen Nickelkette, ist am Mittwoch, den 22., Vormittags, von der Pfarrkirche bis Walters Hotel verloren gegangen. Es wird gebeten dieselbe gegen Belohnung Walters Hotel Nr. 3 abzugeben. (5642

Sonntag Abend ist auf dem Wege von der Werft bis Langgarten 11 ein Packet, vier Notenhefte, ein Strickzeug und Kleinigkeiten enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe auf dem Königl. Polizei-Bureau abzugeben. (5639

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.